

Kauf
„Palmo“
Mostrich!

Erscheint:
an allen Verkäufen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bernprecher: 6105, 6275.

Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl., bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungshändler 5.50 zl.
durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezüger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Aufzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzelle (88 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenpreis: Millimeterzeile im Anzeigen Teil 15 Groschen,
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Ventzki
Ein- und Mehrschar-Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefer sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Wielkopolskie
Telephon 52-25.

Fortsetzung der Haushaltsdebatte.

Die öffentlichen Arbeiten. — Wegebau und Schifffahrt. — Das Arbeitsministerium.

Posen, 8. Februar. (Pat.) Die gestrige Sitzung begann um 12 Uhr mittags. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Haushaltsdebatte. Zunächst wurde über das Ministerium für öffentliche Arbeiten diskutiert. Als Berichterstatter ergriff der Abg. Borsacki von der Piastenpartei das Wort, um in ausführlichem Referat die vom Sejm angeschlagenen Änderungen vorzutragen. Der Redner bemerkte, daß dieses Ressort haushaltlich zurückgesetzt wäre. Polen gebe für öffentliche Arbeiten im Vergleich zu anderen Staaten sehr wenig aus, und infolgedessen sei auch der Stand der Wasser- und Wegewirtschaft verfahren. Die größte Fürsorge müßte jetzt der Schifffahrtsbewegung gewidmet werden und im Zusammenhang damit der Regulierung und Eindämmung der wichtigsten Flüsse. Außerdem stehe Polen vor der großen Aufgabe der Aussiedlung der bestehenden Wege und des Baues von neuen Wegen. Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkte der Redner, daß das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten das einzige Ressort sei, in dem die Kommission die Ausgaben um einen Groschen erhöht hätte, sondern vielmehr noch um 58 000 Zloty herabgesetzt.

Der Abg. Bryla von der Christlichen Demokratie rückte, indem er die bisher günstige Tätigkeit des Ministeriums hervorhob, an die Regierung den Appell, einen ausführlichen technischen Plan festzulegen. Er beantragte ferner die Annahme einer Entschließung, in der der Wiederaufbau von Wegen nachdrücklich verlangt wird. Abg. Hausner von der Sozialistischen Partei beantragte, daß eine Entschließung angenommen würde, in der der Sejm den Bereich des Ministeriums für öffentliche Arbeiten für unzufrieden erklärt und der Überzeugung Ausdruck gibt, daß nur eine Vermehrung der Agenden des Ministeriums durch die Eingliederung maritimer Angelegenheiten, namentlich des Hafenbaus, ferner sämtlicher Angelegenheiten des staatlichen Bauwesens, mit Ausnahme des Baues von Festungen, dazu beitragen werde, die technischen Angelegenheiten des Staates zu vereinen, die Kosten erheblich herabzusehen, und daß dadurch das Ministerium für öffentliche Arbeiten auf die Stufe gebracht würde, wie den technischen Aufgaben des Staates entspräche.

Der Abg. Madejczyk von der Piastenpartei bringt eine Resolution ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die Einsicht aus der Waldanamne in Einklang mit dem Gesetz für Wiederaufbauwerke zu verwinden.

Abg. Helman von der Bauernpartei äußert die Überzeugung, daß das Ressort unter der Leitung des gegenwärtigen Ministers für öffentliche Arbeiten die Bedürfnisse der Bevölkerung, vor allem aber der Westländer, zu befriedigen vermöge. Abg. Potoczek von der Piastenpartei stellt den Antrag, daß vom Budget des Innenministeriums 1 100 000 Zloty für Wege, Brücken und Meliorationen auf das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten übertragen werden sollten.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Morawski, ergriff das Wort, um gegen die Vorwürfe aufzutreten und um zu erklären, daß kein Geld da sei. Damit wurde die Diskussion über das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten abgebrochen.

Noch einer Pause schritt man zur Erörterung des Haushaltssanierungsberichts des Arbeits- und Wohlfahrtsministers. Als Berichterstatter sprach der Abg. Bryla von der Piastenpartei, der die Beteiligung machte, daß das Ministerium den Antrag zu stellen beabsichtigte, den Kredit für die Emigrantenfürsorge um 100 000 Zloty zu erhöhen. In der Diskussion ergriff zunächst der Abg. Buchałka von der Christlichen Demokratie das Wort, der zu Beginn seiner Ausführungen feststellte, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in finanzieller Hinsicht zu niedrig dotiert sei und deshalb seinen Aufgaben nicht habe gerecht werden können. Die Arbeitsinspektion entwickele eine wirksame Tätigkeit, dafür sei aber die Tätigkeit der Krankenkassen ein Gegenstand der Unzufriedenheit. Der Redner machte der Regierung Vorhaltungen darüber, daß sie bisher noch keine Maßnahmen zum Krankenfonds eingezogen habe, um so die brennendsten Fragen im Wege einer Befriedigung des Staatspräsidenten zu regeln. Im weiteren Verlauf seiner Rede berührte er die Arbeitslosenfrage, um auch die leichte Steigerung der Zahl der Arbeitslosen in Polen zu erwähnen.

Abg. Garusiewicz vom Nationalen Volksverband beschäftigte sich in seinen Ausführungen nur mit der Frage der Krankenkassen. Die Krankenkassen gehörten zu den meist gehabten Institutionen. Falsch sei das Argument, daß die Meinung über die Krankenkassen von den Ärzten aus Konkurrenzirrenden verbreitet würde.

Abg. Berbe von der Deutschen Vereinigung wußt dem Ministerium und dem Sejm vor, daß sie keine bewußte Sozialpolitik trieben und führt dann bezüglich der Krankenkassen die Schwierigkeiten an, die sie zu überwinden hätten. Abg. Smigiel von der Piastenpartei spricht hauptsächlich über die Tätigkeit des Auswanderungsamtes. Abg. Dmowski von den Christlich-Nationalen bemerkte, daß die Stellungnahme der Arbeit zum Kapital in Polen bisher auf der sozialistischen Linie verlaufe, wobei die Anwendung der sozialen Leisten in der Praxis fatale Resultate zeitige, was besonders die Landwirtschaft zu spüren hätte.

Abg. Stanisław von der Sozialistenpartei erklärte, daß die Sanierung der Wirtschaftsverhältnisse lediglich auf Kosten der breiten arbeitenden Massen geschehen sei. Er macht dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Reihe von Vorwürfen, darunter den Vorwurf, daß das Gesetz über die Arbeitszeit und die Urlaube keine volle Anwendung finde, daß die Bergwerksarbeiter keine neuen Stunden und die Hüttenindustrie 9—10 Stunden arbeiten. Er beantragt eine Erhöhung der Beihilfsummen für die Arbeitslosen von 34 auf 80 Millionen.

Abg. Milczański von der Nationalen Arbeiterpartei verlangt eine Nobellierung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung und beantragt eine Erhöhung der zur Unterstützung der Arbeitslosen ausgesetzten Gesamtsumme von 34 auf 60 Millionen. Das Ministerium habe im Bereich der sozialen Gesetzgebung nichts getan. Zum Zeichen des Missbrauchs gegen die Tätigkeit des gegenwärtigen Arbeits- und Wohlfahrtsministers wird ein Antrag auf Streichung von 100 Zloty vom Budget des Ministeriums eingereicht. Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister Jurijewski führte u. a. folgendes aus: „Der Vorwurf der Partei-

lichkeit des Ministeriums ist nicht stichhaltig. Es arbeiten in ihm unter sehr schwierigen Bedingungen Männer verschiedener politischer Überzeugung. Alle Entwürfe werden vorher mit deren interessierten Persönlichkeiten durchgesprochen, deren Meinung ich dazu einholen. Demnächst wird ein Arbeitsrat gebildet werden. Was die Arbeitslosigkeit betrifft, so müssen wir den Arbeitslosen vor allen Dingen Arbeit geben, denn dadurch wird die Moralität des Arbeiters und seiner Umgebung gehoben. Nun kostet aber die Beschäftigung von Arbeitern vielleicht mal so viel als die Weihilfe beträgt. Lebtrig können die Weihilfen nur den Bedürftigsten geben, und es wird eine sehr strenge Kontrolle geführt. Eingetragene sind 201 000 Arbeitslose, nicht eingetragene ungefähr 50 000. Was die Mißerfolge in den Krankenkassen betrifft, so handelt es sich hier um traurige Zustände, die sich aus der allgemeinen moralischen Stufe ergeben haben. Damit wurde die Diskussion über das Budget des Arbeitsministeriums abgebrochen und die Sitzung geschlossen. Die Haushaltsdebatte werden heute vormittag weitergeführt.

Noch kein Programm — aber die Vorbereitung.

Die Organisation des Volkes?

Roman Dmowski hat auf der Lemberger Teilgebietstagung des „Lagers des Großen Polens“ eine Rede gehalten, aus der der „Kurier Poznański“ folgendes wiedergibt:

„Wir wollen Polen ein Programm geben und werden es ihm auch geben, ein klares und bündiges Programm. Es zu formulieren, ist eine schwere Aufgabe, denn es geht darum, daß es alle verstehen und daß sie davon durchdrungen werden, was heute die Lebensfrage Polens bildet. Wir wollen nicht beginnen mit der Vertürdung eines schon in feste Punkte gefaßten Programms, sondern mit programmatischen Leitlinien, die in einer Reihe von Gesten dargestellt werden sollen, von denen jedes den Namen des persönlich für die dargelegten Anschauungen verantwortlichen Verfaßers tragen wird, für die übrigen auch die Behörden des Lagers die Verantwortung übernehmen. Es handelt sich also nicht um ein Programm, sondern um die Vorbereitung. Das Programm soll erst dann in festgefügten Artikeln eingefleidet werden, wenn die betreffenden Dinge in den Gemütern zur vollen Reife gelangt sind, und wenn in diesem oder einem anderen Punkte im Wege des Meinungsaustausches Korrekturen vorgenommen wurden. Das wird dann kein aufgedrangtes oder oberflächlich improvisiertes Programm sein, sondern ein Programm, das aus dem Leben schöpft und mit ihm organisch verwachsen ist.“

Ich will Ihnen hier ein Beispiel geben für die Schwierigkeiten, die sich bei der Formulierung des Programms bieten. Polen ist in einer Revolutionszeit wieder geboren worden. Da war die Revolution in Russland, Deutschland und Ungarn und die revolutionäre Atmosphäre hat sich naturgemäß auch auf uns übertragen. Wir wissen, welche Bestrebungen hinsichtlich sozialer Reformen entstanden. Nun lehrt uns aber die Erfahrung, daß man nicht zugleich staatsaufbauende Arbeit leisten und Revolution machen kann. Nun die andere Frage, die mit in den Bereich der programmatischen Erwägungen gehört. Das ist der Aufbau der Wirtschaft. Wir müssen vor allem wissen, in welchem Maße der Staat von Fremden ausgenutzt wird.

Gehört unsere Produktionskraft zurück und werden wir immer weniger Produzenten, dafür aber immer mehr Konsumen fremder Erzeugnisse, dann wird die Hungergefahr im Lande immer größer. Der Staat wird dann immer weniger Mittel haben zur Unterhaltung der Kräfte, die ihm für seine Verwaltung und Wehrbereitschaft nötig sind. In der Atmosphäre, die bei uns nach der Wiedererziehung des Staates Raum gewann, hat man die Aufmerksamkeit nicht darauf gelenkt, wie zu mehreren sei, was unser gemeinsames Gut bildet, sondern darauf, wie man die Güter am besten untereinander teilen könnte. So ist es schließlich gelungen, daß wir schon einen großen Teil des polnischen Vermögens, unserer Naturreichtümer, vergedaut haben. Schlimm wird es um uns bestellt sein, wenn wir weiter verarmen.

Es gibt wenig Leute in Europa, die Land und Fabriken verstaatlicht sehen möchten. Selbst die Sozialisten haben sich damit abgefunden, daß der Unternehmergeist auf Privatkapital gestützt sein muß. Trotzdem führt die Politik der sozialistischen Elemente dazu, daß Kapitalien vernichtet werden. Wenn das Kapital produzieren soll, muß es wachsen und vom Staat unterstützt sein. Natürlich spreche ich hier vom produktiven Kapital. Breite Kreise in Polen sind für das Verständnis dieser Dinge noch nicht reif geworden, und wir müssen eine nicht geringe Arbeit leisten, um den Gemütern einzuführen.

Nicht geringere Schwierigkeiten bieten sich dem politischen Programm. Die Probleme der Staatsorganisation usw. müssen eine Revision erfahren. Wir müssen Polen überhaupt zu einem schnellen Fortschritt auf wirtschaftlichem, zivilisatorischem und politischem Gebiete befähigen. Wer nicht vorwärts geht, fällt ab und bereitet sich den Tod. Wenn wir die Dinge so betrachten, dann erscheint die Organisation des Lagers des Großen Polens nicht als Organisation von einem Tag zum anderen. Die Arbeit wird in ihr nicht nur für uns geleistet, sondern auch für die kommenden Geschlechter. Ein Nationalstaat muß ein organisiertes Volk haben.“ (Polen ist aber kein Nationalstaat! Red. „Pos. Tagebl.“)

Demonstrationen.

In Piotrków ist es zu Arbeitslosendemonstrationen gekommen, die einen Zusammenstoß der Demonstranten mit der Polizei zur Folge hatten. Es wurden mehrere Verwundete verzeichnet. Man hat verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Die Staatsvernunft.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 7. Februar. Es gibt Angelegenheiten, bei welchen nichts unbekannter ist, als die Anwendung der sogenannten Staatsvernunft. Mit einem solchen Worte bezeichnet man eine Handlung, die anzuwenden Gesetz und Recht eigentlich verbieten, die man aber im höheren Interesse des Staates doch anzuwenden gedenkt. Die Verhaftung von Abgeordneten verbietet das Gesetz. Zulässig ist sie nur dann, wenn sie bei einem gemeinen Verbrechen auf frischer Tat ergriffen worden sind.

Aber muß bewiesen werden, daß ein gemeines und nicht etwa ein politisches Verbrechen vorliegt, ferner daß die Abgeordneten auf frischer Tat ergriffen wurden. Es bestehen zum mindesten Zweifel darüber, ob die Zugehörigkeit zum Kommunisten ein „gemeines“ Verbrechen und nicht etwa nur ein „politisches“ Verbrechen sei. Es wurde hier mit Recht eingewandt, daß im Sejm selbst eine ganz legal zu stande gekommene kommunistische Partei existiere, die wie jede andere Partei ihr eigenes Klubzimmer im Hause besitzt.

So sehr wir das Recht des Staates begreifen, sich vor der zerstörenden Kraft des Kommunismus schützen zu wollen, so vorsichtig müssen wir wiederum bei der Auslegung der Gesetze sein, damit der Staat nicht selbst eine Tat begehe, die er bei anderen streng bestraft, nämlich eine Gesetzwidrigkeit. Auch kann man nicht sagen, daß die Abgeordneten absolut auf frischer Tat erwischt wurden, denn einer von ihnen wurde aus dem Bett heraus verhaftet, also in einem Augenblick, in dem er sicherlich nichts Staatsgefährliches unternahm. Man hat nun den Satz konstruiert, daß ein fortwährender Verbrechen vorlag, daß sich also die Verhafteten sozusagen stets im Zustand der frischen Tat befunden hätten. Bisher hat die Verfassung eine derartige Auslegung noch nie gefunden, und sie hat bei sehr vielen Abgeordneten, selbst bei solchen, die für die Auslieferung gestimmt haben, starke Bedenken erregt. Selbstverständlich will niemand, daß die Abgeordneten, die sich des Landesverrats schuldig gemacht haben, straflos bleiben. Denn es ist die Pflicht der Regierung darüber zu wachen, daß niemand daran arbeite, Teile des Landes loszutrennen oder Bevölkerungssteile dazu aufzuhetzen, im Falle des Krieges sich dem Feinde anzuschließen, wie dies die wehrkriegerischen Führer angeblich zu Gunsten Russlands getan haben sollen. Doch ein solch patriotischer Mann, wie der sozialistische Abgeordnete Liebermann an, dessen Rechtsempfinden aber nicht durch chauvinistische oder staatsvernünftige Gründe beeinflußt wird, erklärt sich sehr überzeugt davon, daß hier wirklich der genannte Landesverrat genügend bewiesen war, oder daß gar Spionage zu Gunsten Russlands vorlag, um diese auffällige Verhaftung rechtsgültig zu können. Selbstverständlich will auch Liebermann die Beschuldigten nicht ohne Strafe lassen, falls ihre Schuld bewiesen ist. Er fordert nur den streng gesetzlichen Weg, d. h. daß zuerst durch die Regierung der Auslieferungsantrag gestellt werde, daß dann der Sejm das vorgelegte Material gelesen habe, und daß dann erst, wenn der Sejm die Auslieferung gutgeheißen habe, die Verhaftung erfolge. Nun wurde der Sejm vor einer vollendeten Tat sache gestellt, was es für gewisse Parteigruppen bedeutend schwieriger machen, ganz unabdingig von der „Staatsvernunft“ über die Sache zu urteilen.

So hat die kleine Gruppe des Klubs der Arbeit, der Minister Bartel vor seinem Amtsantritt angehörte, sicherlich um dem Minister nicht Schwierigkeiten zu machen, für die Auslieferung gestimmt. Am Tage darauf aber hat das Mitglied dieses Klubs Kościakowski höchst ernste Dinge gesagt, die gegen die Verhaftung der Abgeordneten sprechen. Seit den acht Jahren der Existenz Polens, so erläuterte er, hat der Osten Polens sehr viele Ungerechtigkeiten erfahren, deren Erfolg eben die Dinge sind, über die der Sejm so viel gesprochen hat. Wir haben nichts getan, um die Ostgebiete zu fördern, und nichts, um die Förderungen der dortigen Bevölkerung zu befriedigen. Das, was sich gestern abgespielt (die Debatte über die Auslieferung), meinte er weiter, muß ein schweres Memento für die polnischen Regierungen bilden. Und ganz richtig folgte er, daß nicht mit Verhaftungen, sondern mit wirtschaftlichen Mitteln der Osten Polens befriedet werden könne. Er erzählte, daß dort vor kurzem der allgemein beliebte und gerechte Regierungskommissar Wimbor starb. Dem Leichenzug folgten Beinhäufungen. Und wer hatte dieses ungewöhnliche Begräbnis arrangiert? Die Polen etwa? Nein! Die Juden, die doch sonst so wenig geneigt sind für polnische Verwaltungsart einzutreten. So zeigt sich, daß ein guter Beamter auch dort im Osten die Herzen der Aborigines und Missvergnügen erobern kann. Und so hat das erstaunte Ausland gehört, daß Teile der Bevölkerung Polens daran arbeiten, sich von diesem Lande loszureißen und sich dem Sowjetstaat anzusiedeln, ja daß sie entschlossen sind, im Falle eines Krieges an der Seite des Feindes Polens zu kämpfen. Leider hat Kościakowski

recht, wenn er darauf hinweist, daß die Dinge nicht zu Gunsten des Russen Polens verwertet werden können. Und von den verschiedenen Seiten wurde daran stets wieder erinnert, daß der Leiter dieser Abfallbewegung einst ein warmer Freund Polens gewesen ist, ehe ihn die Enttäuschungen zu seinem bitteren Feinde gemacht haben. So sprach also ein Mann des Klubs der Arbeit. Und sehr zahlreich sind einsichtige Mitglieder des Sejm, die ihm recht.

Selbstverständlich ist die weißrussische Frage ebenso zu lösen wie die ukrainische, und wir hoffen im Interesse Polens, daß man sich möglichst bald zu dieser friedlichen Lösung entschließt. Sie besteht einfach darin, daß man das Gerichtswesen im Osten ändere, daß man den Bauern Land gebe, und man erfahrenen und gerechte Beamte in diese Gegend sende. Es liegt im Interesse von ganz Europa, daß es Polen gelingen möge, mit der weißrussischen und der ukrainischen Frage fertig zu werden. Polen hat im Jahre 1920 der ganzen europäischen geordneten Welt einen Dienst von ungeheurer Tragweite erwiesen, als es dem bolschewistischen Einfall und dem Vormarsch der Asiaten nach dem Westen tapfer Einhalt gebot. Seit diesem Tage ist Polen die Schutzmauer Europas vor der Gefahr des Bolschewismus, deren vernichtende Wirkung für Europa nicht geringer anzuschlagen ist, wie die der Horden Dschingis Kans, die einst über Europa brennend und sengend herfielen. Die ließgehende Gärung in den ukrainischen und weißrussischen Landesteilen bildet den fruchtbaren Boden, auf dem sich die von Russland ausgestreute Saat des Bolschewismus rasch und üppig entwickeln kann. Wiederum, wie im Jahre 1920, steht Polen vor einer Kulturaufgabe, bei der ihm Europa mit gespannter Aufmerksamkeit zusieht.

Dass es nicht die politische Polizei ist, mit deren Hilfe diese Kulturtat verrichtet werden kann, wird selbst den meisten Mitgliedern der heutigen Regierung der ehrlichen Männer klar sein. Am ersten wohl dem Marschall Piłsudski selbst. Kein Mensch denkt daran, die Errichtung der politischen Polizei selbst zu verurteilen. In allen Ländern besteht sie. In allen Ländern hat sie ihre erste Aufgabe. Was aber bei Männern mit weiterem Blick im Sejm so tiefgehende Bedenken und Sorgen erregte, sind die Entartungen, die anlässlich der Verhaftungen öffentlich enthüllt wurden, und die zu solchen Ungehörlichkeiten führten, wie zu der Schmuggelfäkte des Spitzelabgeordneten Wojewódzki. Der sozialistische Abgeordnete Pragier rief: Wenn nun auch die politische Polizei die Verhaftung eines halben Dutzends Führer veranlaßt, so kann sie damit doch nicht eine Organisation zerschlagen, die Zehntausende von Menschen umfasst. Die politische Polizei, so sagte er weiter, ist heute bei uns eine selbständige Maffia, die sich mit ihren eigenen Gejagten veraltet und, was noch schlimmer ist, die sich eine gewisse Straflosigkeit sichert. Wer hat nun eigentlich, so fragt er, bei der großen Geheimhaltung aller Angelegenheiten der politischen Polizei, der "Glos Prawdy", die Mitteilungen über das Spitzelwesen Wojewódzki geben können, und wie kam es, daß die "Glos Prawdy" straffrei blieb? Ebenso wie wir dieses bereits getan haben, deutet Pragier damit an, daß die Veröffentlichung des Blattes, das Piłsudski nahesteht, nicht ohne Gutachten höheren Ortes möglich war. Aber, so fordert Pragier, es ist höchst Zeit, daß nun endlich einmal Licht auf dieses ganze System geworfen werde.

Noch von einer anderen Sache sprach Pragier, die nun allmählich anfängt, einen beinahe komischen Anstrich zu erhalten. Nämlich die der telephonischen Überwachung durch die politische Polizei. Als die ersten entzückten Enthüllungen über die telefonische Spionage, das heißt die Überwachung der privaten Telephongespräche in der Kommission des Sejm erfolgte, hatte der Postdirektor keinen anderen Ausweg als zu behaupten, daß er hier von nichts wisse. Später wurde dann zugegaben, daß in einem oberen Stockwerk noch aus der Zeit der deutschen Besetzung vier Schränke standen, mit deren Hilfe die Überwachung einmal durchgeführt worden sei — aber angeblich vielmals in polnischer Zeit. Dann ging die Nachricht durch die Blätter, daß die unbewohnten Schränke nun wirklich nicht mehr benutzt würden, da man den Raum zur Erweiterung der Telefonanlagen benötige. Und nun enthüllt Pragier vor dem erstaunten Sejm, daß im obersten Stockwerk der Telefonverwaltungsräume sich nicht weniger als 60 Telefone befänden, die zur Ausspionage der Gespräche dienen und daß 5 Beamte, nämlich zwei aus der berühmten Abteilung II und drei Beamte des Regierungskommissariats, tätig seien. Die hierfür gemachten Ausgaben an Mühe und Geld, so möchten wir hinzufügen, sind vollkommen hinausgeworfen. Denn da ja jedermann, der die Ehre einer Überwachung genießt, diese Überwachung ohne weiteres hört, so wird er sich hüten, irgende etwas zu sagen, was den eifrigsten Hörern interessant dünkt. Also Schluss damit!

Die Auslieferung der Abgeordneten ist nun erfolgt. Wir haben gesagt, daß Gründe der Staatsvernunft hierbei eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten. Nicht die Kardinälen sind es, die in erster Linie sich von solchen Motiven leiten lassen. Es spielen noch andere Unterströmungen mit. Der Berichterstatter Dobrzański versuchte, Deutschland in die Affäre zu ziehen, indem er ohne irgendwelchen Zusammenshang jagte, die Neubildung der Regierung in Deutschland zeige, daß Deutschland feindliche Absichten gegen Polen habe, so gut wie Russland. Und der noch unbesonnenere Nationalist Marwag ging sogar soweit zu behaupten, daß das Ganze sei in Danzig angespontnen worden, und er suchte die höchst zweifelhaften Ergebnisse, die die politische Polizei mit ihren Spionen in Oberschlesien gegen Lukaschek zusammenzuschmieden suchte, mit der Sache der weißrussischen Abgeordneten zu verbinden. Der Sejmarschall Rataj hat diesen Entgleisungen ein Ende gemacht, indem er sie für zerhand abschnitt. Wer sie sind doch

öffentlicht geschehen. Also fürchteten die betreffenden Abgeordneten nicht mit ihren irrsinnigen Verdächtigungen, bei ihren Freunden sich lächerlich zu machen, und man kann wohl sagen, daß ebenso wie sie, mancher politischer Heißsporn und Deutschenhasser denkt oder doch zu denken beginnt. Sehr, sehr unglaublich! Wenn man wirklich daran glaubt, daß die Sowjets im Osten Polens erfolgreich an einer derart polenschädlichen Bewegung arbeiten, daß also ein solcher Vernichtungswille gegen Polen von Seiten des östlichen Nachbars besteht, warum legen diese Herren dann so großen Wert darauf, auch die Beziehungen zum Westen zu vergessen?

Die Ziele der ukrainischen Bewegung in Polen.

Der Vorsitzende der "Unio", Dr. Lewickij, tritt abermals für ein Zusammengehen mit der deutschen Minderheit ein.

Der Warschauer Korrespondent der "Freien Presse" in Lodz hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten der ukrainischen "Unio", Dr. Lewickij. Im Laufe der Unterredung kam Dr. Lewickij auch auf das Verhältnis der Ukrainer zu der deutschen Minderheit in Polen zu sprechen. Über die Ziele der Unio-Partei äußerte sich Dr. Lewickij folgendermaßen:

"Die Unio-Partei ist eine Schwesternorganisation der seit 1880 bestehenden nationaldemokratischen Partei. Im November 1923 ist durch Zusammenschluß einiger anderer nationaler Parteigruppen die "Unio" entstanden. Diese Partei vertritt die einem jeden Volke eigensten und heiligsten Bestrebungen, die eine Selbstständigkeit und Freiheit und einen Zusammenschluß sämtlicher national-ukrainischer Gebiete zum Ziele haben. Dieses große Ziel verbietet es natürlich der Partei, alle diejenigen internationalen Traktate, die ohne Beiträge und gegen den Willen des ukrainischen Volkes zustande gekommen sind, anzuerkennen und zu respektieren. Weil die polnischen Regierungen und fast ohne Ausnahme sämtliche polnischen Parteien, von der radikalisten Rechten bis zur radikalistischen Linken, dem ukrainischen Volke und seinen Bestrebungen feindlich gegenüberstehen und sich zusammen geschlossen haben, um auf national-ukrainischen Gebieten Polonisierungspolitik zu betreiben, kann unsere Stellung nicht anders als negativ sein. Um nur einige brennende Tatsachen herauszugreifen, sei daran erinnert, daß unser ukrainisches Kriegsschulwesen fast vollständig vernichtet wurde. Hauptföderal durch die utraquistische Schulpolitik der polnischen Regierungen. So hat zum Beispiel Polen die Gründung (eine seit Österreich noch rückwärtige Frage) einer ukrainischen Universität, zu der Polen sich im eigenen Gesetz vom 26. September 1922 verpflichtet hat, bis heute nicht nur nicht vorgenommen, sondern nicht einmal den Versuch einer ernsthaften Regelung gemacht. Was die Polen anbelangt, so hat auch der vielversprechende Maistrumgar gar keine Kursänderung in der polnischen Haltung herbeigeführt. Im Gegenteil, es ist noch schlimmer geworden, seitdem sich die jüdischen Machthaber bemühen, die verfassungsmäßig gewährten Freiheiten zu unterdrücken und zu schmälen. Außerdem der Regierung besteht gerade auf unseren Gebieten noch eine zweite Regierung, die Organizacja Narodowa (die polnische nationale Organisation), die sich zum Ziel gesetzt hat, alle Ercheinungen des ukrainischen nationalen Lebens mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Zu den anderen östlichen Minderheiten stehen wir im freundlichen Verhältnis, mit den Weißrussen und den Litauern haben wir schon lange eine gemeinsame Linie gefunden. Der deutschen Minderheit als solcher und als Vertreter eines großen und auf hoher Kulturstufe stehenden Volkes stehen wir freundlich gegenüber und mit den deutschen Kolonisten in Ostgalizien verbindet uns seit jeher eine innige Freundschaft. Beweise dafür geben wir während des leider nur kurzen Bestehens unseres Staates; sie hatten volle Freiheit und waren den ukrainischen Bürgern in jeder Hinsicht gleichgestellt. Selbstverständlich haben wir dafür ein Verständnis, daß die Deutschen in Polen dem Staat gegenüber eine loyale Politik vertreten, was aus ihrer anders gearteten Lage und dafür auch anders bedingten Einstellung und Bestrebung verständlich ist. Doch das darf nicht hindern, trotzdem in wichtigen allgemeinen Minderheitsfragen zusammenzugehen, wozu wir jederzeit gern bereit sind.

Obwohl die Wahlen vorläufig für uns noch nicht aktuell sind und ich noch nicht positiv sagen kann, ob wir uns an ihnen beteiligen werden, kann ich aber bereits heute bemerken, daß für den Fall unserer Wahlbeteiligung, wir als die stärkste nichtpolnische Minderheit, das Kräfteverhältnis ganz wesentlich beeinflussen würden."

Die Wojewódzi-Affäre.

Dem "Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Das Marschallgericht verhört gestern nur den Senator Woźnicki als Vertreter der Wyzwolenie und den Abg. Wojewódzki. Nach kurzer Beratung wurde dann der Beschluss gefasst, die weiteren Verhandlungsarbeiten vorläufig einzustellen, eine Reihe von neuen Beugen zu laden, um die Beziehungen Wojewódzki zur Wyzwolenie restlos aufzuhären. Die Arbeiten des Gerichts werden am Mittwoch oder Donnerstag wieder aufgenommen. Gestern abend ist der Presse ein Brief des Abg. Wojewódzki übermittelt worden, der an den Premierminister gerichtet ist. Dieser zynische Brief lautet:

"Herr Minister! Bei einer Durchsicht bin ich auf Abzeichen gestoßen, die von der Zugehörigkeit zum polnischen Heere und zu der von Ihnen geleiteten Organisation zeugen. Abzeichen, die in Vergessenheit geraten sind. Es handelt sich um das Kreuz für treue Dienstleistungen der ersten Legionenbrigade, um zwei Tapferkeitskreuze, um das Kreuz der P. O. W. (Polnische Militäroorganisation). Ich stelle mit Lebhaft vor, daß diese Abzeichen mir verliehen worden sind, da ich im Lager der Piłsudski-Anhänger war, das als Lager des demokratischen Polens betrachtet wurde, jetzt aber ein Lager des faschismus und ein Lager von Todfeinden des arbeitenden Polens ist. Deshalb schicke ich Ihnen die Abzeichen zurück. Wojewódzki."

Lasset den Sejm in Frieden sterben... Ratgeber oder Schmarotzer.

Der "Dziennik Warszawski" bringt einen Artikel "Absurd Gerichte", der sich mit dem Dasein des Sejm beschäftigt. Der Artikel lautet: Seit gewisser Zeit ist das hartnäckige Gericht im Umlauf, das die gegenwärtige Sejmäderie verlängert werden soll. Wenn dieses Gericht sich in das Gewand der Wirklichkeit kleiden sollte, dann hätten wir ein wahnsinnig großes Bild vor uns. Dieser Sejm, auf dessen Stirn schon seit langem das Todesmal geschrieben steht, der sein heutiges Weiterbestehen nur einer gewissen "Galgenspitze" verdankt, der eher dahinveiert, als ein normales Leben führt, dieser Sejm sollte auf einmal so viel Energie besitzen, um sich selbst zu überleben? Wir glauben nicht an die Möglichkeit einer solchen Wendung der Dinge, da die Absurdität einer solchen Möglichkeit nur so offensichtlich ist. Wir waren stets Gegner des Systems der Untergabe der Autorität des Sejm, das von den vorausgegangenen Regierungen angewandt wurde und in der Maiwoche zur Vollkommenheit geführt worden ist. Wir haben den Standpunkt vertreten, daß eine systematische Verbesserung des Sejm die Untergabe der Grundlagen des Parlamentarismus bedeute und ein Ansagen des Appas auf dem das

polnische Staatswesen sitzt. Andererseits müssen wir unumwundener zugeben, daß wir von dem geistigen Antlitz des gegenwärtigen Sejm und des Senats niemals begeistert gewesen sind. Diese Institutionen haben sich ihrer Aufgabe nie so entledigt, daß sie es verdienten, ihr Dasein verlängert zu wissen. In den ersten drei Jahren haben dort zu sehr die Demagogie und der Chauvinismus gewütet, und es war zu wenig Verantwortungsgefühl vorhanden. Deshalb ist es auch ein Wunder, daß der Sejm schon fast seit einem Jahre im Todessamme liegt. So lasst ihn doch ruhig sterben! In wessen Interesse sollte es auch liegen, daß er weiter seine Geschäfte führt? Es sei denn, daß die Regierung es lieber mit einer gesetzgebenden Spielpuppe zu tun haben möchte, als mit einem lebensfähigen und seiner Würde bewußten Organ.

Die öffentliche Meinung hat den Eifer des Sejm, wenn er wirklich ehrig in der Ausübung seiner Funktionen gewesen, nie als richtig eingeschätzt, während sie andererseits alle Fehler und Verfehlungen aufbauschte. Aber sei denn wie es sei — ob auf die Logik von Tatsachen gestützt oder nur durch die Stimmen der Gegner des Parlamentarismus überzeugt — die öffentliche Meinung hat eben ihr Verbammlungsrecht über den gegenwärtigen Sejm und Senat ausgesprochen, und eine eigenwillige Verlängerung der Dauer ihrer Tätigkeiten wäre im Grunde genommen nur eine Herausforderung dieser Meinung, also ein Wagnis, zu dem sich entweder naive Politiker ausschwingen könnten, die mit der Naivität der anderen rechnen, oder Männer, die kein politisches Gewissen haben und gern politische Experimente machen.

Diese Rücksichten müßten um so mehr ausschlaggebend sein, als seit den letzten Wahlen zu den geistgebenden Körperschaften sich das politische Antlitz des Landes geändert hat. Es war nicht zu befürchten, daß in der Verfassung eine fünfjährige Legislaturperiode eingesetzt würde, sondern es war das Ergebnis der Kombination, daß im Verlauf einer bestimmten Anzahl von Jahren die politischen Parteien eine Wandlung durchmachen, neue Anschauungen heranzutreten und gewisse Faktoren, die früher sogar eine vorherrschende Rolle spielten, von der Bildfläche verschwinden würden. Es wäre auch noch ein Jahr hinzufügen. Es tut nicht not, sagt man, denn bei den Neuwahlen müssen die Ukrainer aus kleinen

polnischen Klub wird sich politischer Machiavellismus sicher einstellen. Der Polnische Club wird sich früher oder später durchsetzen, wie für weite Sicht gefährlich. Es liegt gerade im Interesse des Staates und der Rechtsordnung, daß alle politischen Richtungen zugelassen werden. Nicht, daß man die Gefühle und Gedanken, die eine andere Ausmündung erfähren könnten, kasteilt. Jedenfalls wird kein Politiker, der auf sich hält, der Methode innerlicher Schlussfolgerungen auf den Bein gehen. Im Übrigen wird sich politischer Machiavellismus sicher einstellen. Der Klub wird sich politischer Machiavellismus sicher einstellen, und wir meinen auch, daß im ganzen Sejm, abgesehen von einigen, denen die Mandate und die verantwortlichen Vergünstigungen lieber sind als das Wohl des Volkes, keiner der Abgeordneten oder Senators den Vorwurf wird auf sich laden wollen, daß er, anstatt ein Pfeiler oder Mutter der Volkes zu sein, dessen Schmarotzer wurde."

Guten Morgen!

Der "Kurjer Poznański" ist soeben aus dem Schloss aufgewacht. Er bringt die "sensationelle" Meldung, daß in Polen eine neue Minderheitzeitschrift erscheinen werde, die von allen Minderheiten herausgegeben wird und zwar von den Ukrainer, Weißrussen, Deutschen, Litauern und Juden. Diese neue Zeitschrift heißt "Natio" und wird in deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache erscheinen. Dazu bemerkt das Nazi-Zeitung, daß die Minderheiten im Zeitalter der "Sanierung" sich immer besser organisieren ("") und "immer dreister" auftreten. Es geht aus dieser hochsatten Bemerkung ganz deutlich hervor, daß man den Minderheiten das Selbstverständliche nicht zu organisieren (vor der Welt wird dies Recht immer mit großen Worten hinausposaun) verweigert. Das ist ja eine alte Geschichte und die "Toleranz" dieser "Rechtlichen" ist eigentlich nur eine Attirappe. Es wundert uns nur, daß es endlich, nachdem die Zeitschrift "Natio" doch schon seit langem öffentliches Gespräch ist, der "Kurjer" wie von der Tarantel gestochen aus seinem chauvinistischen Schlafe erwacht und eine reale Welt sieht. Wie er übrigens heute schon ein Urteil über diese Minderheitenorganisation, die sich in Form einer gemeinsamen Zeitschrift äußern kann, ist uns nicht ganz verständlich. zunächst sollte doch einmal das Blatt abwarten, was eigentlich in der Zeitschrift der Staatsfeindliche Geschichten" stehen, bevor man zitternd die Gefahr ankündigt. Im Übrigen müssen sich die Minderheiten organisieren. Nicht nur in Polen. Daß die Polen in Deutschland ohne weiteres tun dürfen, daß sie unbehindert ihre Wege gehen, läßt sich schließlich nachweisen. Und obendrein hat aber die polnische Minderheit auch ein Organ, den "Kulturwillen", den der Graf v. Sierakowski herausgibt. Dieses Blatt erscheint in deutscher Sprache. Wahrscheinlich, weil die deutsche Sprache in Polen doch eine breitere Plattform gibt, als die eigene Minderheit. Und wenn die Minderheiten in Polen dies ähnlich machen, dabei aber auch noch die polnische Sprache verwenden, so ist das nur ein Zeichen für ihre staatenaufbauende Kraft und für ihre Loyalität.

Republik Polen.

Der Finanzrat.

Eine Warschauer Meldung des "Kurjer Poznański" besagt, daß der Ministrerrat beschlossen habe, den Herrn Staatspräsidenten einen Antrag auf Berufung des Finanzrates in folgender Zusammensetzung zur Unterzeichnung vorzulegen: Abg. Michał Skarbek von den Chrystall-Nationalen, Ignacy Łypaczyński von der Wyzwolenie, Senator Stecik von den Chrystall-Nationalen, Dr. Antoni Groch Rechtsanwalt in Bielsko (P. B. S.), Prof. Adam Krzyżanowski von der Wyzwolenie, Feliks Mlynarski, Vizepräsident der Bank Polski, Władysław Jegierski, früher Direktor der russischen Bank in Shanghai, Tadeusz Epstein, Präsident der Finanzkammer in Krakau, Wacław Hańć, Direktor der Powiatczy Bank Związkowy, Jan Woyniński, Vizepräsident des Zentralverbandes für Industrie, Bergbau und Finanzen".

Dazu bemerkt das Blatt: "Wie aus dieser Aussicht zu erkennen ist, haben wir einen hervorragenden Prozentsatz an Vertretern Kleinpolens, dafür aber keinen Vertreter der westlichen Gebiete, sowohl des Posenschen als auch Schlesiens (denn Herr Groß kann nicht als Vertreter der schlesischen Interessen betrachtet werden), die in steuerlicher und in finanzieller Hinsicht zu den vermötesten gehören. Auch fällt der hohe Prozentsatz (33 Proz.) an Finanzmänner südlicher Herkunft auf."

Ein Bombenflugzeug gelandet.

Vom "Kurjer Poznański" wird folgende Meldung übernommen: "Vor einigen Tagen ließ sich auf dem Flugzeuggelände bei Lutkow ein Sonnenflugzeug nieder, das dem 4. Polnischen Finanzrat gehörte. Die Abfassung dieses Flugzeugs hat die Beisetzung mit zwei Minenwerfern neuester deutscher (Halb-) Artillerie konstruiert werden lassen, die auf weitere Entfernung leicht gut treffbar sind. (Offiziell treffen sie nicht auf den Boden.) Das wäre sehr unangenehm! (Red.) Auch deutsche Minenwerfer wurden vorgefunden, was deutlich davon zeigte, daß das Sowjetheer von den Deutschen in erheblicher Weise belagert wird. Es hat sich ferner herausgestellt, daß die internierten Soldaten offiziell vortrefflich die polnische Sprache beherrschen.

Polnische Wirtschaftsprobleme.

Dem "Verband für Handel und Gewerbe S. V." in Posen, der bei seiner Verbandsstagung den Herausgeber der "Wirtschaftsrespondenz für Polen", Herrn Dr. Gutmann-Stawowit, für einen Vortrag gewonnen hatte, ist es aufzuschreiben, daß der damals so außerordentlich nachhaltig wirkende Vortrag jetzt als Broschüre erscheinen ist. Die Broschüre (die Auslieferung hat die Firma "kosmos", Sp. z o. o., Posen, Zwierzyniecka 6, übernommen) umfaßt 62 Seiten und gibt in jährlicher und außerordentlich fesselnder Weise über das polnische Wirtschaftsproblem Auskunft. Die Gliederung der Broschüre: Im 1. Teil wird das Geld- und Kreditwesen Polens und der Staatshaushalt besprochen. Dieses so komplizierte Problem ist gegliedert in: 1. Der Bloß. 2. Der Geldumlauf und die Auslandscredite. 3. Steuern. 4. Monopole. Die Steuern sind beprochen nach a) Einkommensteuer, b) Gewerbesteuer (Umsatzsteuer), c) Vermögensteuer, d) Stempelsteuer. Im Anschluß an das Geldproblem wird das Industrieproblem Polens behandelt. Zunächst folgt eine Einleitung in Form allgemeiner Bemerkungen über die Schwierigkeiten der Errichtung und Erhaltung neuer Industrien; 2. die Kohlenindustrie und der Weltmarkt, 3. die Eisenindustrie und der Weltmarkt, 4. andere wichtige Industrien, wie die Textil-, Metall- und Holzindustrie. Darauf bringt der Verfasser eine Darlegung des Agrarproblems und im Anschluß hieran das Handelsproblem.

Im zweiten Teil werden unter der Gesamtüberschrift "Die handelspolitischen Möglichkeiten Polens und die handelspolitische Beziehungen zu folgenden Staaten besprochen: a) Russland, b) Die Randstaaten, c) Polens Außenhandel mit einigen anderen Staaten und d) Das wirtschaftliche Verhältnis zu Deutschland.

Die Herausgabe dieser außerordentlich wertvollen Schrift war eine Notwendigkeit, und die Initiative des Verbandes für Handel und Gewerbe ist mit großer Dankbarkeit zu begrüßen. Bis zu diesem Tage fehlte uns eine Informationschrift, die in so knapper und leicht verständlicher Form das schwer verständliche Wirtschaftsgebiet behandelte. Die Arbeit ist eignet, auch über Polen hinaus zu interessieren. Dass in der Broschüre auch politische Probleme angeschnitten werden mußten, deutet der Verfasser in seinem Vorwort mit folgenden Worten an: "Die besondere Eigenart der Verhältnisse unseres Staates bringt es mit sich, daß stärker vielleicht als in irgend einem anderen Staate, Entscheidungen der Regierung in wirtschaftlichen Angelegenheiten von politischen Erwägungen beeinflußt sind. Wenn nachstehend solche Zusammenhänge aufgedeckt werden, so wird absichtlich vermieden, die Berechtigung oder Nichtberechtigung, Zweckmäßigkeit oder Nichtzweckmäßigkeit der politischen Maßnahmen zu beurteilen. Nur darauf kommt es an, die sich aus einer politischen Einstellung zwangsläufig ergebenden Konsequenzen aufzuzeigen bzw. zu zeigen, daß siebenter wirtschaftlich bedingte Maßnahmen häufig ihre letzte Motivierung in bestimmten politischen Gegebenheiten und Einstellungen haben." Schon in dieser klaren Einleitung sehen wir, wie groß und stark das objektive Bewußtsein dieses führenden Wirtschaftlers ist, der seiner Partei ergriffen, um das Bild so klar und vollständig wie möglich erscheinen zu lassen.

Wir empfehlen diese Schrift allen unseren Lesern, dem Kaufmann ebenso wie dem Gewerbetreibenden und dem freien Berufe ebenso wie dem Landwirt, dem Angestellten genau so wie dem Nichtangestellten. Eine Fundgrube des Wissens liegt hier vor, und diese Darstellung gibt Einblicke in Fragen, die sonst dem Leser immer ein Geheimnis bleiben. Die Schrift ist durch alle Buchhandlungen, desgleichen durch die Auslieferungsstelle, die Firma "kosmos" in Posen, ul. Zwierzyniecka 6, zum Preise von Bloß zu beziehen.

Warum Kampf um soziale Gerechtigkeit?

Über diese Frage äußert sich Otto Dibelius in seinem neuen Werk: "Das Jahrhundert der Kirche" in folgenden entschiedenen Worten:

"Es ist Wahnsinn, das Evangelium vom Vater einer Menschheit zu bringen, die ein Familienleben nicht mehr kennt, und darum nicht mehr verstehen kann, was Vaterliebe ist. Es ist Wahnsinn, die Reinheit des Herzens im Namen Gottes zu fordern und gleichzeitig Kinder ungeschickt in Großstadtwelteln voll Schmutz und Sünde heranführen zu lassen. Es ist Wahnsinn, die Bruderliebe zu predigen und unfähig zu zusehen, wie ein hemmungsloser Kapitalismus Menschen und Völker in verbissenen Hass und in blutige Verbitterung treibt. Es ist Wahnsinn, die Hilfsbereitschaft gegen die Armen zu predigen und diese Armen dann mit ihren Almosen in den Hand in die Scheapschuppen wandern zu lassen. Einwieder lebt man des Glaubens, daß diese ganze Welt mit ihrer Not und mit ihrem kausenden Fluch übermorgen untergegangen sein wird — dann mag man sich damit begnügen, die Hände zu falten und die Bitte um Erlösung von dem Nebel dieser Welt zu sprechen. Oder man er-

kennt an, daß uns dieser Glaube durch Gottes allmächtige Führungen verweht ist — dann muß die Christenheit sich erheben zum Protest gegen die Weltordnung der Sünde, unter die wir gestellt sind, dann muß sie die Hände rühren, um die Wirkungen der Sünde zu bekämpfen und die Bahn freizumachen für den Aufschwung der Seele zu ihrer ewigen Bestimmung.

Harry Domela und die Pharisäer.

Unter dieser Überschrift schreibt Richard Bahr in der von ihm herausgegebenen Halbmonatsschrift "Wille und Weg":

Immer noch spreizt sich, wenn sie vom "Prinzen" Domela redet, gesinnungstrieme Mannheit (die bisweilen auch in Schlüpfen einhergeht und dann starren Frauenseelen eignet). Darf ich einmal eine Skepsis wagen? Wir tun dieser arme Heil leid. Ganz einfach menschlich leid. Wie mancher hat in den letzten sieben Jahren in meinem Arbeitszimmer gesessen, der auch das Zeug zu solchem Hotelprinzen in sich hatte und, wer weiß, in der einen oder anderen Form vielleicht auch einer geworden ist. Junge Burschen mit sympathischen frischen Gesichtern, noch im abgetragenen Anzug und dem ein wenig düster schimmernden Kragen, mit der Haltung der guten Kinderstube. Sie wären, wenn noch irgendwo ein Valerauge oder Mutterherz über ihnen wachte, vermutlich brave, korrekte, brauchbare Durchschnittsbürger geworden. Aber Krieg und Nachkrieg — beide nirgends so graujam und verheerend wie just in den ehemaligen Balkenländern — hatten sich über diese jungen Menschen gewälzt. Den Vater hatten die Bolschewisten ertragen, die Mutter Gram und Not getötet. Oder so ähnlich. Dann hatten sie's gemacht, wie man es wohl im Krieg der dreißig Jahre machte, wenn der elterliche Hof in Flammen und Schutt versank. Sie hatten Fortune gesucht: erst noch ganz ehrbar, in der Baltischen Landmehr, dann in einem Freikorps oder beim ordensstreuenden "Fürsten" Avalow. Und waren, als diese Verbände sich auflösten, langsam, doch unerbittlich, von Stufe zu Stufe gegliedert. Bisweilen, wenn sie von dem Auf und Ab ihrer traurigen Pilgerfahrten erzählten, hatte man deutlich das Gefühl, daß sie nicht mehr ganz schuldlos waren. Dass zum mindesten aller Blütenstaub ihnen längst von den Hügeln gewischt ward. Aber immer wieder ward man doch ergriffen von dem fliegenden Lied dieser heiseren, tränenerstickten Stimme: "Helfen Sie mir, ich kann nicht weiter!"

Ich glaube nicht, daß vielen wirklich geholfen worden ist. Schon weil diesen tragischen Opfern einer turbulenten, zerwühlten Zeit kaum zu helfen war. Sie waren zwischen die Mühlsteine geraten. Sie hatten, weil der Krieg dazwischen kam, nichts Rechenschaftes lernen können. Hernach aber fehlte zum Lernen es an den Mitteln oder es war schon zu spät dazu. Der Krieg ist kein Stahlbad, und durch Hunger wird niemand besser. Ein wenig Renommiererei möchte ihnen ohnehin im Blut liegen. Die Grenzen aber zwischen bedenksloser Borgwirtschaft und der Hochspeieli, die ins Kriminal führt, sind flüssig. Ich kann mir auch recht gut vorstellen, wie just dieser Entwurzelte aus baltischem oder halbaltischem Stamm in der Verzweiflung oder jener Burgtigler, die ihre Folge ist, auf den Gedanken kam, den Prinzen zu spielen. "Das Lager nur erklärt sein Verbrechen." Wir sind in meiner alten baltischen Heimat auf unsere besondere Art doch immer recht demokratisch gewesen. Wir wussten, Adlige und Bürgersöhne, zusammen auf und schlossen auf der Landesversammlung, in derselben Verbindung alt, vielfach Freundschaft fürs Leben. Den Arzt, den Pastor und den Guisebecker und Patron verband von den Studentenjahren her dasselbe brüderliche Du. Man machte von allen diesen Dingen keinerlei Aufhebens, empfand sie schlechthin als das Selbstverständliche und Gegebene. Erst in der reichsdeutschen Umwelt erfuhr man dann, mitunter nicht wenig erstaunt, daß adriger Verkehr etwas wie eine gesellschaftliche Auszeichnung bedeutete. Erfuhrst du häufig nicht nur in konserватiven, weit häufiger in ausgesprochen linksgereichten Kreisen. Die Gefunden haben darüber gelächelt und lächeln noch. Der Angefaute machte sich seinen eigenen Vers darauf. Es ist wirklich kein Anlaß, sich pharisäisch zu übernehmen. Dieser Harry Domela ist ein armer Teufel. Ein Opfer des Krieges, der auch moralisch Verstümmelte uns hinterließ.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Februar.

Ernst.

Es ist schlimm, wenn es einem Menschen am rechten Ernst fehlt. Aus einer Jugend, die keinen Ernst kennt, kann nichts werden. Und wer nichts ernst nimmt, den kann man nicht ernst nehmen. Das Leben ist eben keine Tändelei, ist kein Spaziergang über Wiesen, um Blumen zu pflücken, sondern eine sehr ernste Aufgabe.

Natürlich ist es falsch, den rechten Lebensernst zu verwischen mit einer finsternen Lebensanschauung, die überall nur Schatten sieht, mit jener düsteren Freudlosigkeit, die das Lachen und den

find jeder Torheit zugänglich, komme sie aus Buenos Aires, Port Said oder Peking. Sie beteiligen sich an Tänzen, vor denen ein Holzpferd vor Scham schnauben und leuchten würde. Sie essen Haschisch und rauchen Opium, sie spritzen sich Morphin ein und würden sich das Haar blau färben lassen, wenn sie wüssten, daß es "modern" sei."

"Ja, ja," seufzte der Zentralinspektor, "eine sehr delikate und lästige Geschichte, Herr Kommissar. Die Seelenangst des Herrn Irvin ist zu furchtbar, um darüber nachzudenken. Ein bewunderungswürdiger Mann — ein vornehmer, großmütiger Charakter. Ich kann mir über das Verschwinden Frau Rita Irwins keine andere Theorie bilden, als daß sie an dem Mord beteiligt ist."

"Nein, Herr Zentralinspektor," erwiderte Kerry behutsam. "Aber wir haben mit dem Narkotikahandel einen Laden in den Händen. Dass die Chinesen im Osten Rauschgifte empfangen und diese im Westen wieder verkauft werden, weiß jeder Beamte. Die ganze Abteilung ist auf den Beinen, und jede Ecke der Piccadilly-Gegend wird in den nächsten 24 Stunden durchsucht werden. Es ist jetzt nur noch eine Frage systematischer Arbeit und Zeit. Daher zweifle ich auch nicht an dem Resultat."

Kerry schwieg, räusperte sich und holte einen großen Briefumschlag zum Vorschein. Er legte ihn vor dem Borgezogenen auf den Tisch.

"Zu meinem allergrößten Bedauern, Herr Zentralinspektor, fühle ich mich nach einer langen und angehmen Tätigkeit in der Kriminalabteilung verpflichtet, Ihnen dieses anzubieten."

Der hohe Beamte nahm das Kuvert auf und betrachtete es mit zerstreutem Blick.

"Gewiß, Herr Kommissar," bemerkte er halblaut. "Aber vielleicht verstehe ich Sie nicht ganz. Ich bin etwas überarbeitet, wie Sie wissen. Was enthält der Briefumschlag?"

Frohsinn für Sünde hält oder für Mangel an Tiefe. Ernst ist etwas ganz anderes. Ganz gewiß hat das Lachen kein Recht. Es ist eine rechte Wohltat, ist ein Konfekt des Lebens, eine Entspannung und Erleichterung, wenn es aus einem harmlosen Herzen kommt. Aber die Lebensfreude darf nicht unfähig für den Lebensernst machen, darf nicht in Oberflächlichkeit ausarten.

Man tut der Jugend keinen Gefallen, wenn man sie so erzieht, als wäre man nur zur Freude geboren. Man dient ihr nicht, wenn man ihr nur das heitere Gesicht des Lebens zeigt. Dann ist sie später nicht gerüstet, wenn sie das andere Gesicht des Lebens sieht. Je ernster der Mensch wird, um so ernster wird ja das Angesicht des Lebens, darum müßt es nichts, eine künstliche Maske davor zu hängen. Es ist eben doch schwer, sich hindurchzufinden und durchzuarbeiten durchs Leben. Nicht bloß, weil man sein täglich Brot mühsam schaffen muß, weil es oft einer Tretmühle gleicht, weil es Sorgen bringt und Leid und Enttäuschungen. Nein, vor allem deswegen, weil es für jeden eine gottgestellte Aufgabe bedeutet. Wir sollen doch reif werden durch Gott und für Gott. Wir sollen den göttlichen Heim in uns entwideln lassen, uns einleben mit Gott, uns bewußt an ihn anschließen, uns berufsmäßig durch den ausbilden lassen, den er uns dazu gesandt hat, daß er uns das Höchste vermittelte, was es gibt, diese Einheit der Seele mit Gott, die in der Schrift Frieden heißt.

Wer das verfehlt, der hat sein Leben nicht recht ausgenutzt, dem hat der tiefste Lebensernst gemangelt, für den galt nicht das reiche Wort eines Salomo: "Gott hat die Menschen geschaffen zum ewigen Leben." Wer nach dem höchsten Lebenszielen sucht, der findet sich zu Christus hin, und so lernt er, das Leben ernst zu nehmen mit — Freude.

Sichtbarkeit von Merkur und Venus im Februar.

Im Monat Februar bietet sich günstige Gelegenheit, den ziemlich schwierig sichtbaren Planeten Merkur zu beobachten. Besonders gut sichtbar ist er in der letzten Woche des Monats, da er am 26. Februar seinen größten östlichen Abstand von der Sonne hat und erst nach 7 Uhr abends untergeht. Zu seiner Beobachtung ist allerdings ein nach Südwest und West hin ziemlich freier Horizont nötig. In größeren Städten sucht man den Planeten am besten mit einem Prismenfeldstecher oder mit einem Theaternglas auf. Um Monatshälfte herum ist die Auffindung nicht schwer, weil Merkur ziemlich weit von der Sonne entfernt ist. Bei aufmerksamem Suchen findet man westlich von der hellstrahlenden Venus den unruhig flackernden Merkur. — Die Sichtbarkeitsdauer der hellstrahlenden Venus nimmt immer mehr zu. Am Monatende ist der Abendstern noch bis 8 Uhr zu beobachten.

Danziger Ehescheidungen in Polen ungültig.

Wie die polnische Presse mitteilt, wurde das Justizministerium in Warschau darauf aufmerksam, daß die Danziger Gerichte im Laufe der letzten Monate sehr viel Ehescheidungen von polnischen Staatsangehörigen durchgeführt haben. Jetzt hat das Justizministerium eine Verordnung erlassen, wonach die Ehescheidungen durch das Danziger Gericht nur dann in die Bücher der polnischen Standesämter eingetragen werden können, wenn sie durch entsprechende Urteile von polnischen Gerichten bestätigt worden sind.

Eine Film-Rundfrage.

Auf Veranlassung der Filmsektion des Verbandes der Theaterpublizisten wird im Hinblick auf das steigende Interesse für das Kino eine Rundfrage veranstaltet über das Thema "Was für Filme wollen wir?". Die Kinobesucher sollen durch die Rundfrage angeregt werden, dazu Stellung zu nehmen, was ihnen im Kino am meisten gefällt, und was sie des öfteren sehen möchten. Denen aber, die das Kino meiden, weil es sie nicht befriedigt, geben wir hiermit Gelegenheit, ihre Wünsche vorzutragen. Antwortet alle! Die hervorragenderen Antworten, die mit einer näheren Begründung versehen sind, werden veröffentlicht werden. Die Antworten sind einzusenden bis zum 1. März an die Schriftleitung des "Pos. Tagebl." unter dem Titel "Filmrundfrage".

Es ist auf folgende Fragen zu antworten:

A) Wollen Sie Filme sehen, die die Wirklichkeit vergeissen lassen, also 1. Filme voller Ueberzeichnungen, Trixs und Umrätscheinlichkeiten, a) Märchen, b) Karren, c) Sensationen?; 2. Filme, die in interessanter und augenfälliger Weise die Schönheiten der Städte und der Natur zeigen?; 3. oder Filme, in denen die Menschen ungewöhnlich schön und gut sind, obwohl sie in der selben grauen Wirklichkeit leben, die wir lieben?

"Mein Abschiedsgesuch, Herr Zentralinspektor."

Eine Zeitlang herrschte tiefe Stille. Der Lärm des Straßenverkehrs drang gedämpft in das Zimmer. Endlich unterbrach der Zentralinspektor das Schweigen:

"Sie haben sich einen eigentümlichen Augenblick für Ihren Abschied ausgesucht, Herr Kommissar. Ihre Aussichten waren nie so glänzend wie jetzt. Ohne Zweifel haben Sie auch an Ihre Pension gedacht?"

Kerry schlug die weißen Zähne unwirsch aufeinander.

"Darf ich annehmen, daß Sie mein Abschiedsgesuch bewilligen?"

"Kein Gedanke daran, Herr Kommissar. Ich werde das Gesuch der verantwortlichen Autorität vorlegen. Mehr kann ich nicht tun."

"Nun, Herr Zentralinspektor," erklärte Kerry, "Sie haben mein Abschiedsgesuch, und ich bin bereit, die Folgen zu tragen. Ich wollte Ihnen nur das sagen: Ich habe mein Leben lang hart gearbeitet und danach gestrebt, mich der Achtung und des Vertrauens meiner Vorgesetzten würdig zu zeigen. Man nennt mich den leitenden Kommissar der Kriminalabteilung, und als Kommissar gehe ich, wenn mir ein Auftrag gegeben ist, seinem Sterblichen aus dem Wege. Ich arbeite im vollen Tageslicht, und jede Bestechung ist mir fremd. Ich erhalte jeden Monat mein Gehalt, und derjenige, der behaupten würde, daß ich auf unehrliche Weise auch nur ein paar Pfennige nebenbei verdiente, kann ruhig zuvor seine Begräbniskosten hier hinterlegen. Wenn man denkt, daß ich mir etwas habe zuschulden kommen lassen, dann ist dies meine Antwort. Aber ich verlange ein Disziplinarverfahren, das öffentlich geführt wird."

Mit zunehmender Schnelligkeit hatte er die Worte wütend hervorgestossen. Sein rotes Gesicht hatte sich noch mehr gerötet, die stahlblauen Augen schlossen Blitze. Der Inspektor sah ihn ganz erstaunt und sprachlos an.

(Fortsetzung folgt.)

Kofain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sig Rohmer.

(Nachdruck untersagt.)

"Die Erklärung Fräulein Hallens, der Brief, den Frau Irvin bei ihr hinterließ, und die Tatsache, daß Frau Irvin in Quentin Grays Gegenwart sagte, daß ein „besonderer Grund“ sie veranlaßte, Kazmah zu befreien, weisen deutlich darauf hin. Ich habe auch Frau Irins Jose gesprochen, Irvin ist leider noch zu frank, irgendwelche Ausagungen machen zu können. Das Mädchen war sehr ängstlich, aber sie hat gleich bestanden, daß sie oft zu Kazmah geschickt wurde, bestimmte Parfümerien abzuholen. Sie wollte nicht zugeben, daß sie wußte, daß die Flatons Kokain oder Veronal enthielten. Aber sie gab zu, daß ihre Herrin schon einige Jahre den Rauschgiften ergeben sei.

"Das bringt mich zu meiner letzten Mitteilung, Herr Zentralinspektor. Von der Jose vernahm ich, daß Ihre Herrin mit einer gewissen Frau Sin bekannt sei."

"Frau Sin? Ein eigentümlicher Name." "Man sagt, daß sie die Frau eines Chinesen sei! Herr Whiteleaf kennt sie dem Neuzerem nach. Sie ist einer jener Vögel der Nachtlokale — eine Art geheimnisvoller Pilz, im Dunklen blühend und sich an vergoldeten Narren mästend. Ich müßte mich schon sehr täuschen, wäre Frau Sin nicht das Verbindungsstück zwischen den Opiumzigaretten und dem verschwundenen Kazmah."

"Weiß jemand, wo sie wohnt?" "Es gibt gewiß Menschen," sagte Kerry kurz; "es fragt sich nur: Kann man sie zum Sprechen bringen?"

"Auf wen zielt Ihre Bemerkung besonders, Herr Kommissar?"

"Auf die reichen Esel und die Frauen mit dem Spasengehirn, die eine Clique des Westends bilden. Sie

→ Posener Tageblatt. ←

B) Wollen Sie Filme, die die Wirklichkeit nicht vergessen lassen, also 1. Filme, die die Tragik der Wirklichkeit empfinden lassen? 2. Filme, die den Glauben an den Wert des Lebens stärken (des inneren oder des äußeren)?

C) Außerdem: 1. Wollen Sie weiter die Schicksalswendungen der Liebe zweier Menschen verfolgen, die doch schließlich im Gefangenommen? 2. oder wollen Sie, daß die Erotik im Film nebensächlich ist?

D) Welchen Roman oder welches Drama möchten Sie im Film sehen?

X Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet morgen, Mittwoch, nachmittags 6½ Uhr statt.

Die Tagesordnung umfaßt 21 Punkte darunter Wahlen; Angelegenheit des älteren Kommissars Romak; Annahme des Veterinärs Porczycki als seitengestellten Beamten; Zuflucht für die Mitglieder der städtischen Theater; Bewilligung von Ortsanträgen für die Lehrer der städtischen Handelschule nach dem neuen Schlüssel; Annahme einer Entschließung in der Angelegenheit des der Regierung unterbreiteten Antrages von der Spolia Aie. Danziger Internationalmesse; Errichtung eines Vorwoxes an der Eichwaldstraße; Annahme der Schlussrednung der städtischen Messe für 1926; Annahme des Abschlusses des Gutes Karamowice für 1926; Berücksichtigung des Voranschlags der Liegenschaften für das 1. Quartierjahr 1927 zur Beschaffung Arbeitsplatz; Antrag des Stadtverordneten Biernat zu und Genossen wegen der Errichtung des Pfarrhauses in Lemben; Bau eines Wohnhauses an der ul. Wierzbiecze, Czajcze und Powstańca (nr. 8, 10, 12, 14); Aufbau von Grundbesitz auf der Jawada, im Schilling und auf der Großen Gerberstraße.

X Neuer Tarif für die Unterhaltskosten in den Ferienanstalten. Der Landesausschuß hat am 29. Dezember 1926 nachstehendes beschlossen: Die Unterhaltskosten für Selbstzahler, die in den Ferienanstalten Orla, Owińska und Kosten untergebracht sind, werden wie folgt erhöht: in der 1. Klasse von 7,50—11 zl., in der 2. Klasse auf 4,75 zl., in der 3. Klasse auf 3,25 zl. Welche Summen in der 1. Klasse von 7,50—11 zl. täglich gezahlt werden, bestimmt das Starostwo Krajowe. Personen von außerhalb der Wojewodschaft Posen, die sich in einer dieser Anstalten befinden, zahlen außer dem Tarif einen Aufschlag von 20 Prozent. Dieser Tarif verpflichtet vom 1. Januar 1927.

X Ist der Frühling nahe? In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Gegenden unseres Teilegebietes Schwärme von Wildgänzen beobachtet, die in nördlicher Richtung dahingingen. Ihr Schnattern wurde weit gehört. Das Erscheinen dieser Frühlingsboten ist bei uns in früheren Jahren immer erst einige Wochen später beobachtet worden.

X Todesfall. Ein bekannter alter deutscher Posener Bürger, der Zigarrenfabrikant Emil Mader, Halbförstr. 10, ist gestern nach langem Leiden im fast vollendeten 73. Lebensjahr gestorben. Er starb im öffentlichen Leben weniger hervorgereten, erfreute sich aber in weiten Kreisen der Bürgerschaft großen Ansehens und hatte es durch eitlen Fleiß und große Umsicht zu einem behaglichen Wohlstande gebracht, der allerdings in der Inflationszeit ebenfalls geschmälert worden ist.

X Seine Silberne Hochzeit feiert morgen, Mittwoch, der Schneidermeister Franz Witt mit seiner Frau Wally, geb. Voepke, Halbdörfl. 4, woohnt.

Posener Bachverein. Zur Vortragssitzung des Liederabends, den Frau Ruth Behrendt-Klingborg am 10. Februar im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses gibt, sei noch folgendes bemerkbar: W. Peter von Berger, dessen Ballade „Lorez und Blaneflur“ zum Vortrag kommt, war in den über Jahren Lehrer an der Dresdner Musikschule und ist heute der bedeutendste Musikkritiker Stockholms. Seine Stellung zur Kunst gibt er in der Formel: „Kunst ist Persönlichkeitsausbildung, aufgezeigt als Haupt- oder Selbstzweck.“ Ture Rangström, geb. 1884 in der Kompositionsschule Schiller in Stockholm und Hans Blixner, lebt als Musikkritikus und Gefangenschriftein Stockholm. Die Lieder „Der Wind und der Baum“ und „Der sierende Baum“ sind aus dem Zyklus „Die dunkle Blume“ genommen. Neben diesen Liedern ist „Stockholms Dagblad“: „Man findet hier den Rangstrom, der die besten Romanen unserer Zeit geschrieben hat. Die Lieder sind zum Teil mit durchdringlichen jazigen Partituren gemalt, zum Teil wieder mit kräftiger Pfeilschriftung, die in der Melodie wie in der Begleitung zur Gelung kommt.“ Den italienischen, schwedischen und norwegischen Liedern des Programms ist eine Übersetzung in Deutsche beigelegt.

X Der Posener Auderverein „Germania“ veranstaltet am Sonnabend den bereits angekündigten Vortragsvorlesung „Eine Ruderfahrt auf der Donau“. Vortragender Erich Maack aus Berlin. Näheres siehe in der heutigen Anzeige.

X Diebstähle. Gesieholt wurden: von einem vor dem Hotel Monopol haltenden Wagen einem Herrn aus dem Kreise Schröder ein Pez von 1000 zl.; aus einem Geschäft Wallnhei 15 eine Handtasche im Werte von 15 zl.; dem Besitzer des Hauses Wallnhei 3 1/2 Meter Buntroh; aus einem Geschäft ul. Łukasiewicza 10 (nr. Beppelnbr.) nach dem Einschlagen der Schauerscheibe 18 flaschen Wein. Gesamtwert des Schadens 850 zl.; aus einem Lagergeschäft an der südlichen Verladestation des Gerberdamm 8 Sack Erbien; aus einer Blechfabrik in der Halbdörfl. 10 nach dem Einrücken der Scheide 26 zł und Wechsel über 550 zl.; vor einem Hause in der St. Martinstr. ein schwarz lackiertes Fahrzeug mit der Nr. 150 136 im Werte von 100 zl.

Parlamentarische Redeblüten.

Wenn die Jungs ausgleiten.

Im „Berliner Börsen-Courier“ veröffentlicht ein Reichstagsabgeordneter folgende Redeblüten:

Der Völkerbund ist nur dazu da, die Gifizähne von Sowjetrußland auf die Beine zu helfen.

Das Kapital und die Großindustrie werden ihre Knochen nicht dazu hergeben, daß die Kommunisten Honig daraus saugen können.

Die Interessen des Proletariats sind das einzige Band, das vielleicht die Splitter wieder zu einem großen Bau zusammenzieht.

Ich möchte den Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bitten, bei der Bescheinigung der mittleren Beamten mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen.

Die Lammelegdulde des Volkes hat sich über Nacht in eine Laiwine verwandelt, die alles in ihren Strudel hinzieht.

Die Vermehrung der Bevölkerung auf dem flachen Bande vollzieht sich auf eine ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen wie.

Meine Herren! Die Lokomotivführer stehen mit einem Fuß im Buchhaus, und mit dem anderen nagen sie am Hungertuch.

Die Emulsionsmilch ist nur dazu da, den Berlinern Sand in die Augen zu streuen.

Hoffentlich wird es dem Wurm der Vaterlandslosigkeit, der sich überall breit macht, nicht gelingen, auch bei uns Wurzel zu fassen.

Der jetzige Kultusminister ist ein Mann, dessen linke Hand weiß, was die rechte sagt.

Bei den Märzvorgängen sind von beiden Seiten Fehler gemacht worden, von rechts wie von links. Jetzt gilt es, festzustellen, wer die richtigen Fehler gemacht hat.

Dieser Antrag ist nur der Strohalm, an dem ich mich hängere. Ich würde nur wünschen, daß er reiche Früchte trage.

X Das Warthehochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Dienstag, früh + 1.88 Meter, gegen + 1.73 (nicht 2.73 Meter wie es infolge eines Hörechters in der gestrigen Ausgabe hieß) am Montag früh.

X Bom Better. Heute, Dienstag, früh waren bei beispieltem Himmel 2 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 9. Februar. Gemischter Chor Posen: Übungssitz.

Mittwoch, 9. Februar. Ruderclub Neptun: Bassinrudern im Bootshaus.

Mittwoch, 9. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 8 Uhr Psalmenchor.

Donnerstag, 10. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7½ Uhr Singstunde. 8½ Uhr Bibelbesprechung.

Freitag, 11. Februar. Verein Deutscher Sänger: Übungssitz.

Freitag, 11. Februar. Stenographenverein Stolze - Schrey: 7 Uhr Übungssitz im Below-Knaben-Schulheim.

Sonnabend, 12. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7 Uhr Turnen.

Sonntag, 13. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7½ Uhr: Mitgliederversammlung.

Aus der Wojewodschaft Pommern.

* Birke, 7. Februar. Seine Diamantene Hochzeit beging am Sonnabend das frühere Schiff Julius Künnische Hephaar. Die Jubilare sind 82 bzw. 80 Jahre alt. Der einzige Sohn, der den Beruf des Vaters ergreifen hat nahm mit seinen Familienangehörigen am Freudenfest der hochbetagten Eltern teil.

Schredschüsse ab, von denen einer den 14jährigen Pawłowski in den Magen traf. Die Verleugnung war tödlich.

* Göhrlehausen. 7. Februar. Eine vierjährige Kriminalpolizei wurde gestern nach Wiebe gerufen, in dessen Nähe an der Chaussee eine leiche weiblichen Geschlechts mit durchschnittenen Kleidern und Schwunden im Unterleibe gefunden wurde. Näheres konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

* Gohlehausen. 7. Februar. Verhaftet wurde hier eine 25 Jahre alte Frau wegen Mordes. Sie soll ihr Kind vor dem Tod verbrannt haben, verbreitete dies aber noch zu tun. Soviel in Wahrheit daß die unnatürliche Mutter ihr einige Tage ihres Kindes betreut hat. Durch ein Feuer wurde in der Nacht zum 1. d. Mts. die Scheune des Gärtners Rudolf Bindarin vernichtet. Mit verbrannen sind Futtervorräte und verschiedene Gerätschaften. Der Schaden beträgt etwa 6000 Gold. Die Entzündungursache des Brandes ist unbekannt.

* Graudenz, 2. Februar. In Gruta, Kreis Graudenz überfiel abends der Schäfer A. den Arbeiter Prusakowski und versetzte ihm mit einer Art einen starken Schlag auf den Kopf. Der Geschlagene verlor die Besinnung. Der Schäfer schleppte ihn nun in die nahegelegene Biegalei. Als hier der Ungläubliche die Besinnung wiedererlangt hatte, fing der Mensch an, ihn wieder mit der Art zu schlagen, die er beim Beleben mehr gab, ließ der entmenschte Alter von ihm ab. Nach einiger Zeit erwachte der schrecklich blutige Verwundete trocken zwei Sprühen bald zur Stelle waren, vollständig niedergedrückt. Es liegt wahrscheinlich böswillige Brandstiftung vor. Da der Schober nicht verhindert war, erleidet der Besitzer einen Schaden von rd. 10 000 zl.

* Gosen, 7. Februar. Bei einem Vergnügen im „Hotel Europejski“ wurde einem gewissen Lemke von hier eine goldene Uhr im Werte von 1500 zl. gestohlen.

* Klein-Kreutsch, Kr. Lissa, 8. Februar. Am Mittwoch, dem Tage Mariä Lichtmess, entwidete sich hier am Nachmittag ein Bus am Fenster zwischen einer aus ungefähr 50 Mann starlen Abteilung der Militärischen Vorbereitung und einer Truppe Schülern („Strzelch“). Der ersten unter Anführung eines Unteroffiziers marschierenden Mannschaft traten die „Strzelch“ entgegen. Es entstand eine heftige Auseinandersetzung zwischen beiden Gruppen, und die mit Knütteln und Messern bewaffneten Mannschaften der „Strzelch“ fielen über die Gegner her und entzissen ihnen die ungeladenen Karabiner. Einige dieser Karabiner wurden zerbrochen, ein Teil verschleppt, und das Ergebnis war, daß auch Verwundete auf dem Platz blieben. Die verschleppten Karabiner wurden später von Polizeibeamten ermittelt und beschlagnahmt. Es ist ein wunderliches Treiben, das sich hier offenbart, daß die Bürger einer und der selben Nationalität sich auf diese Weise bekämpfen. Der Grund liegt jedenfalls in der Verhetzung durch die polnische Presse.

* Koszalin, 7. Februar. Zwischen Glogau und Zielonka hat ein wütiger Baron sämliche unläufig gepflanzten Bäumchen umgebrochen. Der Polizei ist es gelungen, den Täter zu ermitteln. Die vom Statisten ausgezehrte Belohnung von 100 zl. erhalten die betr. Polizeibeamten. — Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ist der hier der Viehhof verboten.

* Malwitz, 7. Februar. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der hiesige Postvorsteher Maximilian Misiolek, geboren in Dratzigmühle, Kreis Gartnau, eine Summe von 18 000 zl. veruntreut hatte und damit flüchtig geworden war. M. hat sich in verschiedenen Orten Polens aufgehalten, bis ihn jetzt in Bromberg das Geschick ereilt.

* Samter, 7. Februar. Als der Arbeiter Jakob Liberski in der Koepelschen Schneidemühle dem Krebsriemen lösen wollte, ergriff der Niemen seine Hand und warf ihn zur Erde. Er erlitt einen Armbruch und eine Schädelzerrümmerung und starb nach einigen Stunden.

* Tremesien, 8. Februar. Dieser Tage brach beim Schlittschuhlaufen der 12jährige Schüler Józef Wojciech ein und verlor in den eisigen Fluten. Nur dank des Opfermutes des Gymnasialschülers Dullina, der dem verunglückten Knaben sofort zur Hilfe eilte, ist es zu verdanken, daß dieser noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und so vor dem Tode durch Ertrinken errettet werden konnte.

* Wreden, 7. Februar. Auf dem hiesigen Bahnhofe hat sich ein tödlicher Unfall ereignet. Auf den langsam einfahrenden Zug stießte eine Schwarm Jungen, um Kohlen zu stehlen. Der Wächter warnte die Jungen, diese aber verhöhnten ihn und beworfen ihn mit Kohlenstücke. Da gab der Wächter

St. J. in 3. Uns ist ein sehrartiges Buch nicht bekannt. Wir bezeichnen dagegen sehr stark, daß Sie den Werde-Hausbeschlag aus einem Buche erlernen können.

J. 2. in G. 1. Der bisherige Mieter hat nicht das Recht, ohne

Ihre Zustimmung seine Wohnung an einen anderen Mieter abzu-

mieten in die Wohnung nehmen. 3. Der Mieter muß vorzeitig Reparaturen, die im Interesse des ganzen Hauses liegen, ge-

statteten. Sie können diese Reparaturen im Sommer vornehmen.

4. Sie müssen Ihr dortiges Wiedereintrittsgeld bzw. das ordentliche Gericht anrufen. 5. Ein Wiedereintrittsgeld muß sich beim vorliegenden Magistrat bestehen; Ihre gegenteilige Annahme wird wohl auf einem Tertium beruhen. 6. Ihre Befürchtung ist unseres Dafürhaltens ganz grundlos; immerhin könnten Sie sich an Ihre Ortspolizeibehörde wenden. Das Abfüllen von Verleumem geschieht auch in Posen von der Straße aus. Wir können Ihnen unmöglich nun auch die ganzen polizeilichen Vorschriften im Rahmen des Brieflastens angeben. Der Versicherungsgesellschaft empfehlen wir, Nachricht in dem von Ihnen angegebenen Sinne zu machen. 7. a und b. Diese beiden Fragen sind zu bejahen. 8. Sie sind zur Stellung eines solchen Antrages nicht verpflichtet. Ihre Annahme, daß in anderen Städten eine solche Verpflichtung nicht besteht, ist ganz irrig.

W. G. 2. 1. Am 1. Oktober 1921 waren 260 000 poln. Mts. = 42.62 Dollar = 179.00 Goldmark. 2. Am 15. Januar 1922 waren 140.00 poln. Mts. = 48.53 Dollar = 203.83 Goldmark.

Alter Abonnent. Anonyme Anträge, denen die Abonnementsquittung nicht beisteht und die auch sonst unseren Bedingungen nicht entsprechen, werden von uns nicht beantwortet.

Curtius wurde über und über rot, winkte den Kutscher zu sich heran und drückte ihm ein größeres Geldstück in die schwielige Faust.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe der Gelehrte wieder mit der alten Begeisterung den Zauber der klassischen Kunst uns entzückte.

R. A. P.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Bayreuth 1927. Die Verwaltung der Bühnenfestspeile in Bayreuth teilt uns mit, daß für die diesjährigen Bühnenfestspeile, die vom 19. Juli bis 20. August stattfinden werden und für welche drei Aufführungen des Ring, fünf von Tristan und Isolde von Parsifal vorgegeben sind, als Dirigenten gewonnen wurden: Die Herren Generalmusikdirektor Dr. Muck für Parsifal, Franz von Höglund für den Ring und Karl Glindemann für Tristan. Die Chöre leitet Herr Professor Hugo Rüdel, Staatsopern- und Domchor-Direktor, Berlin. Als Solisten wurde verpflichtet: die Damen Anna Helm-Berlin, Ingeborg Holmgren-Berlin, Sigrid Johansson-Berlin, Barbara Kemp v. Schilling-Berlin, Emmy Krüger-Würzburg, Nanja Larsen-Toscani-Stokholm, Eva Liebenberg-Berlin, Charlotte Müller-Berlin, Maria Nagyadell-Berlin, Maria Peschken-Berlin, Maria Ranzenberger-Berlin, Minna Russe-Weißbad-Berlin, Elli Sendler-Berlin, Hilde Sinner-Wiesbaden, Jenny Trundt-Köln, Werner die Herren Ivar Andrézen-Dresden, Hans Beer-Berlin, Carl Braun-Berlin, Boleslaw Corred-Chemnitz, Walter Erdmann-Berlin, Franz Egrieff-Berlin, Walter Fischer-Hamburg, Hans Fiedesser-Barmen, Gunnar Graessner-Hamburg, Eduard Habich-Berlin, Karl Johannes-Köln, Alexander Lipinski-Berlin, Richard Lüttjohann-Braunschweig, Lauritz Melchior-Neuport, Gottlieb Pistor-Darmstadt, Oscar Malz-Stokholm, Theodor Scheidt-Berlin, Friedrich Schorr-Berlin, Fritz Wolff-Hagen i. W. — Die Nachfrage nach Karten ist dauernd gut; baldige Vorausbefestigung.

— Soeben eingetroffen und sofort lieferbar:

Recke, „Die polnische Frage“

Brochier 10 Goldmark. Nach außwärts mit Vorberücksichtigung

Buchhandlung der Druckaria Concordia, Poznan, Zwierzyniecka

Deutschland als Geldvermittler.

Auf dem Genossenschaftstag der Dresdener Bank, der am vergangenen Sonnabend fast 1000 Leiter der Schulze-Delitzschen Kreditgenossenschaften im Herrenhaus in Berlin vereinigte, ging das Vorstandsmitglied der Dresdener Bank, Herbert M. Gutmann, in seinen Betrachtungen über internationale Geld- und Wirtschaftsverhältnisse zunächst auf die Wirkungsverhältnisse ein und erinnerte daran, dass damals Deutschland ein Gläubigerland, Amerika aber ein Schuldnerland gewesen sei. Die in Deutschland aufgelegten Anleihen hätten zur Befriedigung des deutschen Handels im Auslande beigetragen, da der Anleiheerlös teilweise zum Kauf von deutschen Waren verwandt worden sei. Der Redner kam dann auf den enormen Kapitalbedarf zu sprechen, der in Deutschland durch die grossen Vermögensverluste des Krieges und der Inflationszeit entstanden sei. Die hierdurch hervorgerufenen, bis dahin unerhörten Zinssätze hätten, nachdem das Vertrauen zur Stabilität der Mark zurückgekehrt sei, für das ausländische, insbesondere das amerikanische Kapital einen grossen Anreiz bedeutet, und damals hätten die Auslandsgelehrten einen sehr hohen Prozentsatz der Kredite bei den Banken ausgemacht, während sie heute bei den Hauptinstituten auf kaum über 10 Prozent der Kreditoren zu schätzen seien. So wünschenswert auch die Angleichung der deutschen Zinssätze an den internationalen Geldmarkt sei, so entstehe doch die Frage, ob hierdurch nicht nur der Zustrom ausländischer Gelder ins Lande, sondern auch der Abzug der Auslandsgelehrten bei den Banken fortschreite. Nichtsdestoweniger sei jedoch die Wiederherstellung der internationalen Verbundenheit der Geldmärkte als Gewinn zu begrüßen und zu hoffen, dass bei Fortschreiten der inländischen Kapitalbildung der Amtschluss an den internationalen Markt bald völlig erreicht werde, so dass dann wieder, wie früher, kleine Zinsmargen arbiträremässig ausgenutzt würden, und Deutschland bei nur wenig erhöhten Zinssätzen Gelder hereinnehmen, bei niedrigeren Sätzen überschüssige Gelder ausleihen könne.

Besonders hervorzuheben sei, dass Deutschland heute bereits die Rolle als Vermittler des internationalen Verkehrs mit den ost- und südosteuropäischen Ländern wieder im grossen Umfang aufgenommen habe. Der Redner hält nicht nur die Aufnahme intimer wirtschaftlicher Beziehungen zu allen Ländern, von denen sich Deutschland eine Förderung seiner Industrie und seines Handels versprechen könnte, für wünschenswert, sondern hält es ebenso erforderlich, die wirtschaftliche Entwicklung in Ländern, die fremder Mithilfe bedürfen, sowohl es in Deutschlands Kräften steht, auch finanziell mit allen Mitteln zu fördern. Ihm schwäche dabei eine Stellung Deutschlands als Vermittler vor, solange es nicht selbst so viel Kapital besitze, um seinerseits der Auslandsanleihen nicht mehr zu bedürfen. Es sei durchaus kein Widerspruch, wenn Deutschland Gelder in grossem Umfang zu günstigen Bedingungen aus dem Auslande hereinnehme und es mit höheren Zinsen anderen Ländern wieder zur Verfügung stelle, um auf diese Weise den Export nach diesen Ländern zu fördern.

Revalorisierung oder Stabilisierung des Zloty? Angesichts der letzten Steigerung des Zloty ist die Frage der weiteren Gestaltung der Währungspolitik für die Wirtschaft sehr brennend geworden. Während weite Finanzkreise Polens die Politik der Revalorisierung des Zloty entschieden kritisieren, ist die Leitung der Bank polski durchaus für das Programm einer Revalorisierung. Allgemein herrscht die Ueberzeugung vor, und das in Übereinstimmung mit den Anschauungen des amerikanischen Sachverständigen Dr. Kemmerer, dass eine bedeutende Steigerung des Zloty unabdingbar für die Entwicklung der Wirtschaft Polens schädlich ist. Es wird daher mit einer gesetzmässigen Stabilisierung des Zloty im Verhältnis zum Dollar, 1 Zloty gleich ein Neuntel des Goldgehalts eines Dollars, zu rechnen sein, wie es von der Kemmerer-Kommission vorgeschlagen worden war, d. h. 1 \$ gleich 9 zl.

Bank Bydgoski in Bromberg. Die am 28. Januar abgehaltene außerordentliche Generalversammlung hatte über das weitere Schicksal der Bank zu beraten. Da die Bemühungen, das Aktienkapital bis zur gesetzmässig vorgeschriebenen Höhe von einer Million Zloty auszulösen, erfolglos geblieben sind, blieb nichts anderes übrig, als in Liquidation zu treten. Da aber alle Aktionäre von dem grossen Nutzen des Instituts überzeugt waren, wurde beschlossen, die Bank in eine Kreditgenossenschaft umzuwandeln. Die erste Liste der neuen Gelegenheiten umfasst 200 Personen, die 400 Anteile zu je 500 zl übernahmen. Unter den neuen Genossen befinden sich fast alle bisherigen Aktionäre. Das neue Statut der Genossenschaft wurde angenommen und 11 Vertreter des Handels und der Industrie in Bromberg in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Bankenrevisionen in Polen. Das Bankenkommissariat beim Finanzministerium hat seit dem Zeitpunkt seiner Reorganisation die Banken revidiert. Bei zwei weiteren sind die Revisionen noch im Gange. Als Ergebnis der abgeschlossenen Revisionen reichte der Bankenkommissar dem Ministerrat einen Bericht ein, in dem er vorstellt, einer Bank die Konzession zur weiteren Ausübung ihrer Tätigkeit zu entziehen und einige anderen Verwarnungen zu erteilen.

"Sowpoltorg". Die Bilanz für 1926 der "Sowpoltorg", einer polisch-russischen Handelsorganisation, wird in einigen Wochen beendet und veröffentlicht werden. Im Mai findet dann die Versammlung der Aktionäre in Moskau statt. Da die "Sowpoltorg" die Hoffnung, den Handel mit Sowjetrussland zu beleben, enttäuscht hat, und da fast alle Branchen mit Russland direkt verkehren, wird die Bilanz der "Sowpoltorg" mit grossem Interesse erwartet.

Einheitliche Regelung der Preisnotierungen an den polnischen Warenbörsen. Auf Veranlassung des Handelsministers findet zu diesem Zweck am 10. d. Mts. eine Versammlung des Börsenrates in Posen statt, an dem Vertreter der verschiedensten Ministerien teilnehmen werden.

Ermässigung des Verkaufspreises für Spiritus? In der vergangenen Woche hat sich der Ministerrat unter anderen wichtigen Fragen für die Spiritusindustrie auch mit dem Inlandsverkaufspreis beschäftigt. Wie verlautet, sieht man die letzte 25prozentige Steigerung des Preises für Spiritus, der zur Weiterverarbeitung im Inland abgegeben wird, als zu hoch an, da sie auf die Weiterentwicklung der spiritusverarbeitenden Betriebe hemmend wirkt.

Polen's Zinkexport im Jahre 1926. Polen hat im vergangenen Jahre 113.972 t Zink und Zinkstaub und 8347 t Zinkblech ausgeführt. Die Zinkblechauflauf im vergangenen Jahre nur ein Drittel der Ausfahrt im Jahre 1925, während die Ausfuhr von Rohmaterial um annähernd 50 000 t gestiegen ist.

Tschechosches Kapital in Polen. Zwischen einer Gruppe polnischer Industrieller und einer Fabrik in Pressburg (früher Otto Bondy) sind Verhandlungen im Gange über den Bau einer Kabelfabrik in Polen. Die Fabrik soll als Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 3 Millionen zl gegründet werden. Die Aktienmehrheit soll die tschechoslowakische Fabrik oder der Allgemeine Tschechoslowakische Bankenverband haben.

Diskontherabsetzung in Frankreich. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 6.50 auf 5.50 Prozent und den Lombardzinsfuss von 8.50 auf 8 Prozent herabgesetzt.

Die österreichische Nationalbank. Die österreichische Nationalbank hat den erst vor zwei Wochen von 7 auf 6.50 Prozent herabgesetzten Diskontsatz erneut von 6.50 auf 6 Prozent im Jahresverhältnis herabgesetzt. Diese erneute Diskontermässigung weist auf die gesuchte Wirtschaftslage Oesterreichs hin, und ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur normalen Wirtschaft. Inmitten der europäischen Staaten haben Polen, Belgien und Bulgarien die höchsten Zinssätze aufzuweisen.

Die Mitropa in Russland. (W. K.) Die russische Regierung hat nach Meldungen aus Moskau an die Mitropa-Gesellschaft die Konzession für den Schlaf- und Speisewagen-Verkehr auf der sowjetrussischen Eisenbahn und für die Errichtung von Hotels in Russland erteilt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 7. Februar. Notierungen für 100 kg franko-einheitlicher Einheitshafer 40.40—40.25, Posener Hafer 33.00, Pommerischer Einheitshafer 32.50, Posener Einheitshafer 32.75, Kongresshafer 31.80. Bei stärkerem Angebot geringer Umsatz. Tendenz ruhig.

Danzig, 7. Februar. (Amtlich.) Weizen 127 f. h. 15.00, 124 f. h. 14.50, 120 f. h. 14.00, Roggen 12.75—12.85, Gerste 11—11.50, Futtererbsen 10.50—11.00, Hafer 9.00—9.50, kleine Erbsen 12—14, Viktoria-Wicke 25—30, mittlere 20—25, grüne 16—20, Peluschen 10—11, Wicke 11—12.50.

Hamburg, 7. Februar. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. Februar 16.40, II. 16.10, III. 15.50, Rosafe März 79 14.10, April 14.20, Barusso März 13.85, April 13.75, Dunaj-russische Gerste Februar—März 62 kg 10.95, Plata 10.70, Roggen Western Rye I. schwimmend 12.95, II. Februar 12.85, März 12.75, Südrussischer 13.00, Mais La Plata 8.50, Hafer Umbris 3.90, Clipped Plata Februar—März 46—47 kg 9.00, Clipped Plata 51—52 kg März 9.90, Weizenkleie Pollards 115, Bran 117, Leinsamen La Plata Februar—März 17.90.

Berlin, 8. Februar. (R.) Getreide- und Oelsäuren für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 266—270, März 288, Juli 282, Juli 283—282.5. Tendenz matt. Roggen: märk. 246—249,

März 259—258.5, Mai 260.5, Juli 247.5—247. Tendenz matt. Gerste: Sommergerste 216—244, Futter- und Wintergerste 194—207. Tendenz matt. Hafer: märk. 190—200, Mai 209.5. Tendenz ruhig. Mais: 188 bis 190. Tendenz matt. Weizenmehl: 35.25—37.75. Roggenmehl: 34.25—36.50. Weizenkleie: 15.25—15.50. Roggenkleie: 15.25. Viktoria-Erbsen: 50—66. Kleine Speiserbsen: 33—36. Futtererbsen: 22 bis 25. Peluschen: 21—22. Wicken: 24—24.50. Blaue Lupinen: 15 bis 15.75, gelbe 16.75—17.50. Neue Seradella: 26.50—29.50. Rapskuchen: 16—16.2. Leinuchen: 20.7—21. Trockenknüdel: 11.75—12. Sojaschrot: 19.75—20. Kartoffellocken: 29.25—29.8.

Produktenbericht. Berlin, 8. Februar. (R.) Das Ausland war mit seinen Offeren für Weizen und Roggen wieder nachgiebiger. Hier zeigte sich sowohl im Weizen als auch im Roggen-Liefermarkt kaum Unternehmungslust. Weizen eröffnete 1—2 Mark, Roggen um 2.25 Mark niedriger. Mitverantwortlich für die mangelnde Kauflust ist die dauernde Beunruhigung des Marktes durch die Unklarheit der Zoll-Lage. Das Inlands-Angebot bleibt in beiden Brotgetreiden sehr klein. Nur in Roggen ist die zweite Hand wieder stärker im Markte. Das Mehlgeschäft ist trotz entgegenkommenen Forderungen sehr still. Hafer hat schwieriges Geschäft. Die Verkäufer sind gegenüber den Mindegeboten sehr zurückhaltend. Gerste findet in guten Qualitäten Unterkunft, während mittlere Sorten bei starkem Angebot schwer abzusetzen sind.

Rauhfutternotierungen. Berlin, 8. Februar. (R.) Roggenstroh gepresst 1.20—1.55, Haferstroh 1—1.30, Gerstenstroh 1—1.30, Weizenstroh 1.05—1.45, Roggenlangstroh 1.70—2.0, Roggen- und Weizenstroh Bindfaden gepresst 1.20—1.55, Häcksel 1.05—1.30, Heu 1.70—2.10, gutes Heu 1.80—3.30, Wiesenheu 3.75—4.25, Kleeheu 3.60—4.10.

Chicago, 5. Februar. In Cents für 1 bushel. Termintpreise: Weizen, Mai 142.125, Juli 135.25, September 132.50, Mais, Mai 81.875, Juli 85.25, September 87.375, Hafer, Mai 108.20, Juli 104.50, September 99.25, Mais, weiss Nr. 2 78.75, Hafer weiss Nr. 2 57, Gerste Malting, 65—81.

Saaten. Bromberg, 7. Februar. Preise für 100 kg in zl. Rotklee 360—420, weisser 320—360, schwedischer 460—550, gelber 120—140, gelber in Schalen 60—70, Inkarnatklee 70—80, Wundklee 200—220, Tyrotheeklee 70—80, Raygras 80—90, Winterwicke 100—120, Sommerwicke 35—37, Peluschen 32—34, Seradella 22—24, Viktoria-Erbsen 80—90, Felderbsen 46—48, grüne 58—63, Senf 70—80, gelbe Saatlupine 20—22, blaue 20—22, weisser Mohn 140—160, blauer 130—150.

Metalle. Berlin, 7. Februar. Amtliche Notierungen in R.-M. für 1 kg Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (100 kg) 123.25, Remeltedplattenzink von üblicher Handelsbeschafftheit 0.55—56, Originalhüttenaluminium 98—99 Prozent 2.10 bis 2.14, Reinnickel 98—99 Prozent 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.25 bis 1.30, Silber ca. 0.900 in Barren 82.50—83.50, Gold im Freihandel 2.80—2.82 für 1 Gramm, Platin im Freihandel 13—15.50 für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 7. Februar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerikanische Baumwolle loko 15.35, Februar 15.58—15.55 (15.56), März 14.82—14.77 (14.80), Mai 15.03—15.00 (15.01), Juli 15.19—15.18 (15.19), Oktober 15.41—15.39 (15.40—15.39), Dezember 15.53—15.52 (15.53—52). Tendenz ist leicht abgeschwächt.

Hopfen. Mannheim, 7. Februar. Hopfen 1927 abhängig von der Sorte 525—650 R.-M. für 50 kg loko Verladestation, Württembergischer 43—45 R.-M. für 100 kg.

Lille, 7. Februar. Elsässischer Hopfen 2800—3400, Burgundischer 2200—2500 Frank pro Zentner.

Zobec, 5. Februar. Am heisigen Markt herrschten lebhafte Umsätze in der vergangenen Woche in mittleren Sorten von 4.100—4.250 Kc, während Prima-Sorten sogar 43.50—44.50 Kc für 50 kg ohne Umsatzsteuer erzielten. Kleine Partien Hopfen 1925 wurden mit 31.50 bis 32.50 abgegeben.

Kolonialwaren. Hamburg, 7. Februar. Kaffee, März 73.25—72.75, Mai 71—70.75, Juli 68.75—68.50, September 67.25—67, Dezember 64.50 bis 64.50—64.50. Die Tendenz ist anhaltend.

Newyork, 5. Februar. Schlussbörsen in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loko 14.68, März 14.09, Mai 13.39, Juli 12.71, September 12.09, Dezember 11.68, Januar 12.88 11.65, Santos Nr. 4 loko 18.75.

Vieh und Fleisch. Posen, 8. Februar. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 699 Rinder, 2.600 Schweine, 503 Kälber, 282 Schafe, zusammen 3544 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 142—146, junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 144—128, mässig genährt junge, gut genährt ältere —, Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —, vollfleischige jüngere 128—136, mässig genährt jüngere und gut genährt ältere 110, 118—Färse n und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —, vollfleischige Kühe von höchstem Schlachtwert bis 7 Jahre 148—154, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färse n 130—140, mässig genährt Kühe und Färse n 110—116, schlecht genährt Kühe und Färse n 80—90, schlecht genährt Kühe und Färse n 106—110.

Kälber: beste, ausgemästete Kälber 150—160, mittelmässig genährt Kälber und gute Säuger 130, minderw. Säuger 120.

Schafe: Mastlämmen und jüng. Masthammel 144, ältere Masthammel, mässige Mastlämmen und gut genährt, junge Schafe 130, mässig genährt Hammel und Schafe 106—110.

Wiederschafe: Mastlämmen —, minderwertige Lämmer und Schafe —.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 200—204, vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 194—196, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 184—188, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 176—180, Sauen und späte Kastrate 160—200.

Marktverlauf: rubig.

Krakau, 7. Februar. Das städtische Schlachthaus notiert für 1 kg Lebendgewicht loko Krakau in zl: Bullen 1.28—1.72, Ochsen 1.27—1.69, Kühe 0.79—1.68, Färse n 1—1.68, Kälber 1.30—2, Schweine 2.32—2.60, totes Gewicht 2.77—3.18. Tendenz für Rinder und Schweine erhöht, für Kälber ermässigt.

Lemberg, 7. Februar. Preise für 1 kg in zl: Ochsen I. Sorte 1.45 bis 1.50, Bulle n I. 1.35—1.48, Kühe I. 1.27—1.42, II. 1.08—1.27, III. 0.65 bis 1.00, Färse n I. 1.27—1.40, II. 1.06—1.25, III. 0.60—1.00, Kälber 1.20 bis 1.55, fleischige Schweine 2.00—2.15.

Getreidepreise vom 31. 1. bis 5. 2. 1927.

für 100 Kilogr in Zloty zum Tageskurse der Warschauer Börse.

Handelsnachrichten.

Die Enquetekommission. Auf Grund der Verordnung vom 14. Januar 1927 (Dz. Ust. Nr. 8, 1927) werden die Prüfungen der Enquetekommission sich auf folgende Gebiete erstrecken: 1. mit der Förderung, dem Verarbeiten und dem Verkauf von Kohlen, Koks und Briekets; 2. mit der Förderung, der Verarbeitung und dem Verkauf von Petroleum und dessen Erzeugnissen; 3. mit der Herstellung und dem Verkauf von Stahl; 4. mit der Herstellung und dem Verkauf von Tuchen; 5. mit der Herstellung und dem Verkauf von Leder; 6. mit der Herstellung und dem Verkauf fertiger Anzüge, Wäsche und Schuhnen; 7. mit dem Kauf und Verkauf von Getreide; 8. mit der Herstellung und dem Verkauf von Brot; 9. mit der Herstellung und dem Verkauf von Zucker; 10. mit der Herstellung, der Verarbeitung und dem Verkauf von Getreideprodukten, Fleisch und Milch; 11. mit der Herstellung und dem Verkauf von Ziegeln, Zement, Gips, Holz-Metallteilen für Wohnhäuser und mit dem Bau von Häusern; 12. mit der Herstellung und dem Verkauf von künstlichen Düngemitteln; 13. mit der Herstellung und dem Verkauf von Futtermitteln; 14. mit der Erzeugung und dem Absatz von Strom. Die Kosten der Kommission sind laut Verordnung vom 28. Januar 1927 (Dz. Ust. Nr. 8, 1927) folgende: Der Vorsitzende der Kommission und sein Vertreter erhalten monatlich ein festes Gehalt in Höhe von 1800 zł und die Mitglieder der Kommission 1200 zł monatlich. Bei Dienstreisen werden den Kommissionen die Kosten zurückerstattet.

Deutsches und französisches Kapital in der polnischen Zuckerindustrie. Die „A. W.“ meldet: Nach genauen Prüfungen hat es sich

nun herausgestellt, dass die Verkaufsverhandlungen der Zuckerfabrik „Dobre“ mit französischen Kapitalisten gepflogen wurden. Zu bemerken ist jedoch, dass für die polnische Zuckerindustrie am gefährlichsten (?) eine gewisse holländische Gruppe ist, hinter der sich deutsches Kapital verbirgt. Denn nach Kauf der Fabrik werden alle Stellen nur mit Deutschen besetzt. Die französischen Kapitalisten werden hier der deutschen Wirtschaftswiderstand entgegenstellen, und bei entsprechenden Bedingungen ist es gar nicht ausgeschlossen, dass die von den Deutschen schon gekauften Zuckerfabriken wieder in polnisch-französische Hände übergehen. (Solche Massnahmen sind die beste Grundlage für den er strebten Wirtschaftsfrieden in Europa!)

Die Boryslawer Rohnaphthaproduktion ist im Dezember vorigen Jahres weiterhin gefallen. Sie betrug 3963,6 Zisternen in Boryslaw und 26,7 Zisternen in Ober-Maznica. Im Vergleich zum Vorvorjahr ist die Produktion um rd. 295. und im Vergleich zum Dezember 1925 um rd. 570 Zisternen zurückgegangen. Die durchschnittliche Tagesproduktion betrug im Dezember 1926 727,86 Zisternen, im November 741,92 Zisternen. Die im Dezember vorgenommenen Bohrungen führten zu keinerlei Resultaten. Nur die A.-G. „Fanto“ vergrößerte die Produktion in zwei Bergwerken durch Tieferführung der Schächte. Im einzelnen sind an Naphtha produziert worden: „Fanto“ 565,16 Zisternen, „Premier“ und „Kleinpolnische Naphtha-Industrie“ (Malopolski Przemysł Naftowy), zusammen 565,32 Zisternen, „Silva Plana“ und „Limanowa“ zus. 553,57 Zisternen, „Nafta“ 488,37 Zisternen, „Nobel“ Standard“ 357,41 Zisternen, „Galicia“ 340,13 Zisternen, „Dąbrowa“ 276,35 Zisternen. Von den kleineren Gesellschaften zeigen einen ganz

bedeutenden Rückgang in der Förderung „Polski Przemysł Naftowy“ (Polnische Naphtha-Industrie) von 8,75 auf 2,99 Zisternen und „Polska Nafta“ von 17 auf 11,03 Zisternen. Die Gesamtförderung an Boryslawer Naphtha betrug im Jahre 1926 52 918,6 Zisternen (gegenüber 53 074,8 Zisternen im Jahre 1925).

Verkauf einer Zuckerfabrik durch Auktion. Die „A. W.“ meldet: In der vorigen Woche ist auf Verlangen der Bank Zachodni die bei Skiernewice, Kreis Łowick, gelegene Zuckerfabrik „Lyszkowice“ versteigert worden. Die Zuckerfabrik „Lyszkowice“ ist eines der ersten Opfer der in Polen herrschenden Krise in der Zuckerfabrik gewesen. Das Hypothekenschulden betrugen ungefähr 1 500 000 zł, wovon nur 314 000 Warschau die Zuckerfabrik gekauft hat. Das Anlagekapital der Fabrik 2 Millionen Rubel, ist verloren gegangen.

Vom polnischen Nägel- und Drahtmarkt wird uns berichtet: Am dem Nägelmarkt herrscht vollständige Stille. Der Absatz ist minimal. Regierungs- und Privataufträge fehlen gänzlich. Eine Belebung wird erst im März, zu Beginn der Bausaison, erwartet. Der Grosshandelspreis beträgt 11 Zloty je Kiste. Eisendraht hat starke Tendenz und verzeichnet eine Preisseitierung, was auf eine regere Nachfrage hauptsächlich der Provinzkaufleute und zahlreiche Regierungsaufträge zurückzuführen ist. 100 kg Eisendraht kosten 65 Zloty. Nach Hufnägeln ist die Nachfrage gross, ebenso der Auftragsbestand. Ein Preis ist 39–39,50 Zloty je Kiste. Die Verkaufsbedingungen sind individuell, meist 40 Prozent in bar, der Rest in Zweibis Dreimonatswechseln.

Wettervoraussage für Mittwoch, 9. Februar.

= Berlin, 8 Februar. Weiterhin kälter, mit leichten Schneefällen. Temperaturen unverändert.

Büchertisch.

* Bücher des Deutschen Heimatbundes in Polen. Unter dem Titel „In der Heimat“, Bilder und Geschichten aus Polen und Pommern, hat Paul Dobbermann neuordnend den 2. Band der Bücher des Deutschen Heimatbundes herausgebracht, dem in kurzen Zwischenpausen weitere Bändchen folgen sollen. In dem vorliegenden Bändchen hat der Verfasser sich die Aufgabe gestellt, möglichst viele deutsche Volksriten, wie er sie in seiner Jugend kennen lernte, darzustellen und viele Legende als Sangesgut der Nachwelt zu erhalten. In allgemeinen ist die Ausführung dieser an sich tölichen Absicht mit Freude zu begrüßen; nur müsste man wünschen, dass der Verfasser sich bei der Auswahl mehr die erwünschte Referenz auferlegt, wie das im Interesse des Ansehens unserer deutschen Kultur liegt. Solche etablierten Obhutstätigkeiten, wie das Lied „Ritter und Mägdelein“ S. 64 ff., „Die Brombeeren“ S. 67 f., „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“, S. 87 f. gehören in den an sich guten Deutschen Heimatbunden einfach nicht hinein. Ferner scheint der Verfasser mit seiner Wiedergabe plattdeutscher Wörter auf falschem Wege zu sein, wenn er diese durch Einschiebung von Silben erweitert, während der Plattdeutsche nach meiner Beobachtung das Prinzip verfolgt, Silben oder Buchstaben aus dem Hochdeutschen zu verschließen. Es muss auf Seite 7 nicht „nothee“ (nachher) heißen, sondern einfach „nohe“ usw.

Spielplan des „Teatr Wieli“.

Mittwoch, den 9. Februar: „Tannhäuser“. Donnerstag, den 10. Februar: „Don Juan“ (Gastspiel Romeo).

Freitag, den 11. Februar: „Margier“ (Erm. Preise). Sonnabend, den 12. Februar: „Der Übersteiger“. Sonntag, den 13. Februar, 8 Uhr nachm.: „Der Vogelhändler“ (Ermäßigte Preise). 7½ Uhr abends: „Don Juan“ (Gastspiel Romeo).

Montag, den 14. Februar: „Das Dreimäderlhaus“. Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wieli von 11½–2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radioalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 9. Februar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30–2: Glockenspiel der Parochialkirche. 4–6: Jugendbühne. Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen von W. v. Goethe. 7.30: Zu den Werkstätten der Lebenden. Jaro-Jarek: Ein Besuch bei Emil Orlik. 8: Dr. Fromer: Spinosa's Leben und Lehre. 9: Zur Unterhaltung. 10.30–12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30–6: Nachmittagskonzert. 6: Bücherbesprechung. 6.50–7.20: Dr. P. Rettl: Casanova und der Tanz seiner Zeit. 7.20–7.50: Leo Tolstojs Flucht und T. d. 8: Die Epen der Völker. 9: Die Entwicklung des Klavierkonzerts. Chopin. 10.30–11.30: Tanzmusik.

Frankfurt (428,6 Meter). 8.30–4: Stunde der Jugend. 4.30 bis 5.45: Nachmittagskonzert. 9.15–10.15: Cellokonzert Judith Böök-Amsterdam.

Königsberg (303 Meter). 4: Unterhaltungssitzung für die reifere Jugend. 4.30–6: Nachmittagskonzert. 7: Brandingenieur Rumpf: Feuer in der Landwirtschaft. 7.30: Englisch. 8.10: Bunter Abend.

Königs Wusterhausen (1300 Meter). 3.30–4: Einheitsturzschrift für Anfänger. 4.30–5: Englisch für Fortgeschritten. 5 bis 5.30: General Graf Montgolfier: Wölfe und Abrüstung. 5.30–6: Prof. S. Ochs: Die Arten der Kirchenmusik. 6.30–6.55: Englisch für Anfänger. Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30–6: Nachmittag für die Jugend. 8.15: Sendespiele. 1. „Der Bär“, Groteske in einem Alt von Anton Tschechow. 2. „Ein Heiratsantrag“, Scherz in einem Alt von Anton Tschechow. 10.15–12: Tanzmusik.

München (535,7 Meter). 12.30: Künstlertrio Max Kreuz. 4: Das Kammerquartett A. Rosenberger spielt für die kleinen. 5–6.45: Stunde der Jugend. 7.30: Schrammelmusik. 8.05: „Die Siebzehnjährigen“, Schauspiel in vier Aufzügen von M. Dreherr. Prag (348,9 Meter). 7: „Die Meisterfinger von Nürnberg“ Oper von Richard Wagner.

Rom (449 Meter). 9: Boek- und Instrumentalkonzert. Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 7.30: Englisch. 8.05: Wiener Sinfonieorchester.

Warschau (980 Meter). 6–6.40: Tanzmusik. 7–7.25: Englisch. 8.30–10: Konzert.

französisch. 8.05: Richard Dehmel-Abend. Aus des Dichters Lebenswerk. Anschließend leichte Abendmusik.

Warschau (980 Meter). 5.15–6.40: Boek- und Instrumentalkonzert. 8.30–10: Konzert. 10.30–11.30: Jazzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 10. Februar.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 12.30: Vortragsstunde für den Landwirt. 4: Gert Hartenau-Thiel: Si-ven-Yogicomo, der Bauher. 4.30–6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.40: Otto Barth.

Das Drama der Gegenwart. 7.05: Spanisch. 7.55: Prof. Dr. Marcuse: Wesen und Bedeutung der Freimaurerei. 8.15: Dr. Leopold Schmidt spricht über Beethoven. 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. 10.30–12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30–6: Sang vom Rhein. 6: Gertrud Scipion: Reiseberichte aus Frankreich und Belgien. 7.35–8.05: Prof. Dr. Kühnemann: Deutsche Klassik. Goethe und Schiller. 8.15: Scherz- und Spottweisen zur Laute. Anschließend Schallplattenmusik.

Königsberg (303 Meter). 4.30–6: Unterhaltungsmusik. 6.20: Bernhard Gruegor: Was ich auf meiner Reise durch Europa erlebte. 8: Beethovens Klaviersonaten.

Königs Wusterhausen (1300 Meter). 4.30–5: Dr. Delektowski: Pestalozzi und die religiöse Erziehung. 5.30–6: Dr. Stahlberg: Was wissen wir vom Meere? 6.30–6.55: Spanisch für Fortgeschritten. 6.45–7.45: Dichterunde Rainer Maria Rilke. 8.15: Dichterfeier. Ab 8.15: Übertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30–6: Nachmittagskonzert. 7–7.30: Dr. Hermann Boehnet: Temperament und Charakter. 7.45–8.15: Dr. Tornius: Beethoven und Goethe. 8.15: Das Beitaler Beethoven im Spiegel der Kultur.

München (535,7 Meter). 4: „Christels Verpflichtungen.“ Eine heitere Erzählung von Friedrich Rückert. 4.30: Künstlertrio Max Kreuz. 7.15: Edizioni. 80 Jahre und 1000 Erfindungen. 8: Laurins Rosengarten. Romantische Oper in drei Aufzügen. Dichtung von Ernst Kauffmann. Musik von W. Maute. Uraufführung.

Stuttgart (379,7 Meter). 8: „Laurins Rosengarten.“ Romantische Oper von W. Maute. Anschließend 1. „Die Frage an das Schicksal.“ Ein Alt von Arthur Schnitzler. 2. „Episode.“ Ein Alt von Arthur Schnitzler.

Rom (449 Meter). 9: Übertragung aus einem Theater. Zürich (494 Meter). 8.30: Konzert der Orchestergruppe. 8: Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 7.30: Englisch. 8.05: Wiener Sinfonieorchester.

Warschau (980 Meter). 6–6.40: Tanzmusik. 7–7.25: Englisch. 8.30–10: Konzert.

RADIO - AMATEURE!

PHILIPS „MINIWATT“-Radioröhren sind die besten! In guten, teuren Radioapparaten wird der Empfang noch besser, noch klangreicher, noch deutlicher — dank PHILIPS „MINIWATT“-Röhren.

In kleinen, billigen Radio-Apparaten kommen deren Nachteile viel schwächer zum Ausdruck — dank PHILIPS „MINIWATT“-Röhren.

Verlangt ausführliche Prospekte von euren Lieferanten!

Einen Holzbildhauer

von sofort bei hohem Akkordlohn suchen

E. Woltmann & Co.

Fabryka mebli. Rogoźno (Wlkp.)

Ankäufe u. Verkäufe

Für Export zu kaufen gesucht:

20 bis 30
Tausend Str.

Stroh.

Breite wird auf Wunsch gestellt.
Angebote mit Preis u. Quantum erbeten unter Z. p. 352
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Hallo —

Radio !!

Philips-Kathoden-Lampensämtliche Typen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen Witold Sawicki, Poznań, Starzy Aynek 65. Abteilung Radio.

Gesucht zum 1. April 1927 ein tüchtiger

verh. Maschinist

für Führung des Dampfdrehsatzes sowie zur Instandhaltung

sämtl. landw. Maschinen und des Ford-Traktors. Lohn und

Deputat laut Tarif. Druckschriften wird gewährt. Gute

Dienstwohnung vorhanden. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften

sind zu richten an die von Blücherische Gutsverwaltung

Ostromite, pod Jablonowo pow. Lubawa (Pomorze).

aus der Lederbranche, welcher auch die poln. Sprache be-

herrscht. Off. (deutsch u. polnisch) sind unter 357 an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Reisenden

aus der Lederbranche, welcher auch die poln. Sprache be-

herrscht. Off. (deutsch u. polnisch) sind unter 357 an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Gesucht zum 1. April 1927 ein tüchtiger

verh. Maschinist

für Führung des Dampfdrehsatzes sowie zur Instandhaltung

sämtl. landw. Maschinen und des Ford-Traktors. Lohn und

Deputat laut Tarif. Druckschriften wird gewährt. Gute

Dienstwohnung vorhanden. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften

sind zu richten an die von Blücherische Gutsverwaltung

Ostromite, pod Jablonowo pow. Lubawa (Pomorze).

aus der landw. Maschinenbranche, Spezialität

im Verkauf von Milchseparatoren dem die Verhältnisse

in Polen bekannt sind, u. welcher gänzlich mit der

äußerlichen, sowie

Am 7. Februar früh 9 Uhr entschlief sanft in Gott nach langem, schwerem Leiden unser heißgeliebter, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Zigarrenfabrikant

Emil Mader

im fast vollendeten 73. Lebensjahr.

Im Namen der tiestrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. d. Ms., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes (Hinter dem Schilling) aus statt.

Mühe und Arbeit war sein Leben gewesen, — Friede sei mit ihm!

Am Montag, dem 7. Februar, vormittags, entschlief sanft nach kurzem, mit Geduld ertragtem Leid meine liebe Frau, unsere treue sorgende, herzensgute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Wilhelmine Grade

geb. Dittsch

im fast 82. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Emil Grade.

Chełmno-Hauland, den 7. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Februar, um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Honig

Bereitende zur vollsten Zufriedenheit garant. natur rein. Bienenhonig franco am Orte per Nachnahme: 5 kg. Bechdosen 18.50 zl. 10 kg 26 zl. Izzydor Rosenbaum, Podwołoczyska (Małopolska).

Milch Kannen Standgefäß Kühler Pergamentpapier, salz imprägniert, blütenweiß, Bleiplombe, Gummiringe, kompl. Einrichtungen von Gutsmolkereien.

Inż. H. Jan Markowski Poznań Mielżyńskiego 23. Postfach 420. Tel. 52-43.

Schülerinnen können sich melden für einen Kursus für jegliche Arten von Handweberei wie: Perse, Smyrna, Kelim poln., Kelim faulafisch, Gobelin, Halbgobelin. Anmeld. zwischen 4—6 täglich. Baumann, Poznań, Matejki 47 i. r. (früh). Neue Gartenstr.

Rohle, Briketts, Roks sowie trockenes Brennholz liefert frei Haus „Britania“ Inh. Georg Prügel, Poznań, Jeżycza 44. Tel. 6676.

Am Sonntag, dem 6. d. Ms., entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein

Hulda Reichelt

im 67. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefer Trauer an Frau Berta Bürger, geb. Reichelt Ernst Bürger.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Februar nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des evgl. Matthäifriedhofes in Wilda statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranspenden bei dem Heimgange und der Trauerfeier meines innig geliebten Mannes spreche ich hiermit, auch im Namen der Hinterbliebenen, den

auf richtigen Dank aus.

Charlotte Pezel,
geb. Franke.

Obozyska Straße, den 8. Februar 1927.

F. Hartmann,

Oborniki,

Gartenbaubetrieb u. Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter,

Spezialität:
Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wrucken u. dgl. Gemüse- u. Blumensamen, in kolorierten Tüten.

Obstbäume in best. Sorten Beeresträucher, Ziersträucher und mehrere tausend Mahonienpflanzen. Erdbeer, Spargel u. Rhabarberpflanzen. Rosen Ia in Busch- u. Hochstamm Frühjahrsblumenstaude u. ausdauernde Stauden zum Schnitt. — Massenvorräte.

Edel-Dahlien in ca. 50 Prachtsorten.

Gladiolen neueste amerikanische Riesen. N. B. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und größeren Bedarf.

Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen.

Riefern Samen

diesjähriger Ernte, sowie sehr kräftige 1jährige

Riesengpflanzen

hat abzugeben Herrschaft Klenka, Post Nowemiasto n. Warsz. Anfragen sind zu richten an

Förster Mayer, Papiereria,
Post Nowemiasto n. Warsz. powiat Jarocin.

4 P.S., mit Flammenzündung. Fabrikat „Deuh“, in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen. Zu besichtigen.

Poznań, ulica Przemysłowa 24/25 (Holzhändlung).

Gasmotor,

gebräucht. Offeren mit Angabe des Preises, PS. Marke, Zahl der gel. km u. 353 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei

liefer:

Automatische Transportgeräte, Schiebebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen, sowie sämtl. Armaturen für Ofen und Trocken-Anlagen nach dem bewährten System Zehner.

Kaufe AUTO

2—4 sitzig.

gebräucht. Offeren mit Angabe des Preises, PS. Marke, Zahl der gel. km u. 353 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Dr. med. Weise

(früher Obornik)

praktiziert jetzt in Poznań ul. Jasna 19
(im Gebäude des Restaurant Bristol).

Sprechstunden von 10—12 und von 4—6 Uhr.



35 Pfz. Hausgebrauchs-Massenartikel

von hervorragender Güte, unentbehrlich in jedem Haushalt, nach besonderer Verkaufsmethode (mit 100% Gewinn) leicht verlässlich bietet chemische Fabrik. Verlangen Sie Offeren und Anleitung, wie leicht hoher Umsatz erreicht wird unter J. J. 868 an Rudolf Moze, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 19.

(Einen Posen ca. 120 Zentner)

ungegeschälte Korbweiden

hat abzugeben
Herrschaft Peppovo, powiat Gostyn.

Posener Ruderverein „Germania“

Sonnabend, den 12. Februar, 8 Uhr
abends im großen Saale des evangelischen Vereinshauses

öffentl. Lichtbildervortrag: Eine Ruderfahrt auf der Donau.

Vortragender: Erich Maak, Berlin.

Eintrittskarten: Erwachsene 1.50 { einschl.
Schüler u. Studenten 0.70 { Steuer.
im Vorverkauf in der Rehfeld'schen Buchhandlung, Poznań, Kantaka 5 u. a. d. Abendkasse

Trockenekieferne Kloben, Scheitholz
liefert sofort waggonweise nur gegen Kasse
Holzhandlung

G. Wilke, Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6. Gegr. 1904. Tel. 2151.

Aus gesunder schwarzunter Herde werden

ca. 20 Halben stragend oder
zu kaufen gesucht.
Offeren mit Preisangabe pro Hentner unter
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

600 Ztr. Alma-Saatkartoffeln
garantiert sortenrein, gesund u. möglichst nicht zu alter Nachbar
zu kaufen gesucht.

Dominium Gutow, poczta Sobotka (Pozn.)
Nause jede Menge

STROH

gepreßt und lose. Liefere Drahtpresse.

W. Lebioda, Poznań, ulica Skośna 18
Telephon 29-33. (Am Evgl. Vereinsh.). Schließfach 66

Majoran,

abgerieben, pro Pfund 6.50 zl ohne Verpackung und Postage
offeriert gegen Nachnahme

M. Kassner, Wielen.

